Preis 10 Pfennig. Morgen-Ausgabe.

Die Freiheit

Redaktion: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 III.
Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Die „Freiheit" erscheint zweimal täglich, morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin monatlich 2 M., bei Zusendung unter Streifband 4 M. Für die Erledigung auswärtiger Bestellungen ist vorherige Einsendung der Bezugsgebühr erforderlich. — Die „Freiheit" ist im ersten Nachtrag der Postzeitungsliste für 1919 eingetragen und kostet bei direktem Postbezug ohne Bestellgebühr monatlich 2 M.

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 IV.
Fernsprecher: Amt Norden 11007 und 11008.

Inserate kosten die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 80 Pf. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 80 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf. Teuerungszuschlag 30 Prozent. Bei Familienanzeigen und Versammlungsankündigungen von Gewerkschaften und politischen Organisationen fällt der Teuerungszuschlag fort. Inserate für die Morgenausgabe müssen bis 5 Uhr abends am Tage zuvor, Inserate für die Nachmittagsausgabe bis vorm. 11 Uhr bei der Expedition aufgegeben sein.

Jahrgang 1 — Sonntag, den 8. Dezember 1918 — Nummer 43

An die Partei!

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Die Nationalversammlung ist vorbehaltlich der Zustimmung der Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte, die am 16. Dezember d. J. zusammentritt, auf den 16. Februar einberufen worden. Die endgültige Entscheidung ist also in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte gelegt worden. Dieses geschah auf Betreiben unserer Genossen im Rat der Volksbeauftragten.

Wir müssen uns jedoch schon jetzt politisch so einrichten, als ob der Termin bereits feststünde.

Stolz geht die Partei in den Wahlkampf. Unbefleckt hat sie das rote Banner erhalten. Als alle anderen Parteien vor dem Imperialismus kapitulierten, als sie zu Mitschuldigen des größten Verbrechens der Geschichte wurden oder sich feige duckten vor den entfesselten Geistern des Nationalismus und der Beutegier, da stand sie fest und unerschütterlich zu den Prinzipien des Sozialismus und der internationalen Solidarität. Als die Politik der alten Sozialdemokratie immer weiter abwich von den Pflichten, deren Erfüllung das Klasseninteresse des Proletariats gebieterisch forderte, als uns durch Gewalt und List das Wirken für den Sozialismus unmöglich gemacht wurde, da haben wir die alte Partei, an deren Größe wir unablässig mitgearbeitet hatten, verlassen. Höher als die Partei stand uns der Sozialismus, die Sache des deutschen und des internationalen Proletariats.

Seither haben wir einen mühevollen, unablässigen und furchtlosen Kampf geführt, damit die Macht des deutschen Proletariats nicht in den Dienst der Verlängerung des unseligen Krieges gestellt werde, haben alles darangesetzt, daß die Arbeiterklasse aus einem Instrument des Krieges zu dem Bringer des Friedens werde.

Unsere Arbeit hatte Erfolg. Der Kampf gegen den Krieg war Arbeit für die Revolution. Bekämpft von allen Parteien, nicht zuletzt von den Rechtssozialisten, war die Unabhängige Sozialdemokratie die Trägerin des revolutionären Gedankens, den die Arbeiter- und Soldatenräte dann in kühner Tat verwirklicht haben.

Der 9. November hat unser Werk gekrönt. Deutschland ist eine sozialistische Republik. Sie gilt es zu sichern. Ihrem Ausbau gilt nun unsere Arbeit.

Noch sind die Mächte des Alten nicht völlig gebrochen. Die Konterrevolution erhebt ihr Haupt und versucht ihre ersten Schritte. Ihr gilt der erste Kampf. Die Träger des gestürzten Systems müssen sofort beseitigt werden, alle Mittel ergriffen werden, um die Errungenschaften der Revolution zu sichern und zur Vollendung der sozialistischen Republik zu steigern.

In unerschütterlichem Festhalten an unseren sozialistischen Prinzipien, deren Richtigkeit der Verlauf der historischen Entwicklung immer von neuem bestätigt, fordern wir den Neuaufbau der Gesellschaft.

Wir fordern den unverzüglichen Beginn der Sozialisierung, damit die kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse gebrochen, die Produktion auf das höchste Maß gesteigert, die Verteilung zugunsten der Gesamtheit der Volksgenossen umgestaltet werde.

Wir treten ein für die möglichst schnelle Umwandlung des kapitalistischen Klassenstaates in die sozialistische Gesellschaft, auf daß das Reich der Freiheit an Stelle des Reiches der Knechtschaft und der Ausbeutung errichtet werde.

Wir dürfen mit den Vorbereitungen keinen Tag zögern.

Ein großes Stück Aufklärungsarbeit ist zu verrichten. Die Frauen nehmen zum erstenmal an einer politischen Wahl von größter Bedeutung teil, und sie bilden die Mehrzahl der Wähler.

Die Soldaten sind zu Millionen dem politischen Leben jahrelang entrückt gewesen.

Die Militärdiktatur hat über vier Jahre auch im Inlande jede freie Meinungsäußerung unterdrückt, hat namentlich die Unabhängige Sozialdemokratische Partei an der Ausbreitung ihrer Anschauungen verhindert.

In der kurzen Spanne Zeit bis zum Wahltermin gilt es mit aller Kraft die Wähler über die wichtigsten politischen Tatsachen, über die Grundsätze des Sozialismus zu unterrichten. Kein Tag darf ungenützt verstreichen.

Ihr müßt aber auch schon jetzt mit der Organisationsarbeit beginnen. Das Wahlgesetz hat die Wahlbezirke scharf umgrenzt und die Zahl der Kandidaten für jeden Wahlbezirk nach einem gleichen Maßstab festgesetzt.

Die Auswahl der Kandidaten hat im Einvernehmen aller unserer Parteiorganisationen der Wahlbezirke zu erfolgen. In jedem Wahlbezirk sind besondere und vollständige Listen der U. S. P. D. aufzustellen. Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, daß Arbeiter, die das Vertrauen ihrer Mitarbeiter in den Betrieben genießen, als Kandidaten aufgestellt werden.

Es handelt sich nicht um die Wahl zu einem Jahre hindurch tagenden Parlament. Unsere Parteigenossen, die in Fabriken, Kontoren, Geschäften, Werkstätten, und die auf dem Lande tätigen Arbeiter und Angestellte sind deshalb durch nichts gehindert, als Vertreter in die Nationalversammlung einzutreten.

Die Frauen, die bis jetzt Schulter an Schulter mit dem Manne für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse gewirkt haben, sind in gleicher Weise wie die Männer zur Vertretung des sozialistischen Proletariats in die Nationalversammlung zu entsenden. Der Tüchtigste ist zu wählen ohne Rücksicht, ob Mann oder Frau.

Der Streit, wann die Konstituante zusammentreten soll, ist jetzt ein müßiger. Jetzt gilt es, die politische Situation auszunutzen, im Interesse der Arbeiterklasse zum Siege der

Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei.

Auf, Genossen und Genossinnen, ans Werk! Es geht um die Sicherung und den Ausbau der sozialistischen Republik! Es geht um's Ganze!

Die Parteileitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Ein Funkspruch der Sowjetregierung.

Der Propaganda-Ausschuß des Zentralrates der Sowjets in Moskau berichtet durch Funkspruch, daß der Zentralausschuß der Sowjets unter dem Eindruck der Drohungen des Ententekapitalismus alle Kräfte des Landes in einer Verteidigungskommission zusammengefaßt und damit die Vereinigung der Menschewiki und Bolschewiki vollzogen hat. An der Spitze der Verteidigungskommission steht Lenin.

Auch das Kleinbürgertum, das bisher den Bolschewiki ablehnend gegenüber stand, hat sich der Bewegung angeschlossen. Auf Grund eines Aufrufes der Zentralkommission der Menschewiki wurden die Menschewiki wieder zu allen Sowjeteinrichtungen zugelassen. Paramanowitsch wurde von der menschewistischen Partei in den Zentralausschuß der Sowjets delegiert. Die linken Sozialrevolutionäre Spiridonowa und Sablin wurden begnadigt.

Dunkle Pläne.

Am Donnerstag hat in Dortmund eine Beratung von Vertretern der rheinischen Schwerindustrie stattgefunden, die sich neben wirtschaftlichen Fragen auch mit hochpolitischen Angelegenheiten beschäftigt hat. Die Bestrebungen nach Gründung einer rheinisch-westfälischen Republik und die Losreißungs-Tendenzen haben bei diesen Herren eine eifrige Förderung gefunden. Sie scheinen aber noch weiter gegangen zu sein, als die Herren Trimborn und Genossen. Es ist zu erwarten, daß die angestellten Ermittelungen Licht in dieses Treiben bringen werden.

Geheimnisse des Zimmer 25.

Die angestellten Untersuchungen über den Freitags-Putsch zeigen denn doch, daß dieser erste Versuch der Konterrevolution keineswegs so geringfügig ist, wie das die Presse darzustellen suchte. Die Spuren führten bald in das — Auswärtige Amt. In dessen Zimmer 25 fanden die Beratungen statt, dort wurden die Weisungen ausgegeben.

Welche Herren zunächst kompromittiert erscheinen, darüber unterrichtet die Erklärung der Volksbeauftragten. Sie lautet:

An die Bevölkerung Berlins!

Der Rat der Volksbeauftragten hat bis jetzt feststellen können, daß der Auftrag zur Festnahme des Vollzugsrates dem Vizefeldwebel Fischer von einem gewissen Marten und zwei Beamten des Auswärtigen Amtes, Grafen Matuschka und v. Rheinbaben, erteilt worden ist. Marten ist, ebenso wie Fischer, verhaftet worden, die beiden anderen sind flüchtig. Ihre Verhaftung ist angeordnet.

Die Truppen, die in der Chausseestraße gegen den Demonstrantenzug das Maschinengewehrfeuer gerichtet haben, waren von einem Mitgliede des Soldatenrates beim Generalkommando, namens Krebs, aufgeboten worden. Auch gegen Krebs ist eingeschritten worden. Der Rat der Volksbeauftragten, der sofort alles getan hat, um die Mitglieder des Vollzugsrates zu befreien und die Antastung ihrer Freiheit sowie das entsetzliche Blutvergießen in der Chausseestraße zu sühnen, ist entschlossen, gegen jede Androhung und Verübung von Gewalttätigkeiten vorzugehen, von welcher Seite sie auch kommen.

Berlin, den 7. Dezember 1918.

Die Volksbeauftragten:
gez.: Ebert, Haase, Dittmann, Scheidemann, Landsberg.

Es ist recht charakteristisch, was da im Departement des Herrn Solf vor sich geht! Seine Herren haben sich mit ihm angeblich solidarisch erklärt und ihren Rücktritt angekündigt, falls ihr Chef fortginge. Man sieht, es wäre schlimmer Schaden! Führen sie doch nicht nur die äußere Politik, sondern sie kümmern sich auch um die innere zum Besten des deutschen Volkes!

Aber im Ernst: Die Verschwörung gegen Regierung und Vollzugsrat hat auch eine andere Seite und bedeutet eine eindringliche Lehre. Sie zeigt, wie wichtig die Erfüllung der Forderung ist, die wir immer wieder erheben: die Stützen des alten Regimes endlich zu beseitigen und die Aemter auszufegen. Herr v. Rheinbaben sitzt übrigens in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes und man kann sich denken, wie bemüht er war, die Presse im Sinne der revolutionären Regierung zu beeinflussen. Interessant wäre es auch, die Geldquellen festzustellen, die zur Finanzierung des Unternehmens flossen. Die Untersuchung dauert fort und wir dürften noch manches Interessantes erfahren.

Unaufgeklärt sind noch immer die traurigen Vorgänge, die zum Gemetzel in der Chausseestraße geführt haben. Das Generalkommando des Gardekorps berichtigt die gestrige Meldung des W. T. B.:

Auf Grund des § 11 des Presse-Gesetzes ersucht das Generalkommando Garde um Richtigstellung der heute veröffentlichten Darstellung über die Vorgänge in der Chausseestraße. Die Abriegelung der Chausseestraße erfolgte auf Befehl der Kommandantur, weil nur diese Sicherheitsmaßnahmen für Groß-Berlin treffen darf. Lediglich die Weitergabe des Kommandanturbefehls erfolgte über das Generalkommando.

Der Soldatenrat. Müller. — Der Chef des Generalstabes. v. Voß.

Als unmittelbar Verantwortlicher ist das Mitglied des Soldatenrates Krebs ermittelt worden. In wessen Auftrag hat dieser gehandelt, wer sind seine Hintermänner? Auch hier wird hoffentlich die Untersuchung bald das Weitere ergeben.

Fest steht aber heute schon, daß es sich am Freitag um eine wohl vorbereitete und weitverzweigte Verschwörung gehandelt hat. Die Ruhe und Ordnung ist gestört, Menschenleben sind freventlich vernichtet, Berlin und die revolutionäre Regierung sind zu diskreditieren versucht worden, nicht von links, wie bis zur Stunde die ganze Presse be-

haupteten, sondern von rechts. Die Gegenrevolutionäre wollten den Wirrwarr, sie wollten ein Blutbad. Nur die Besonnenheit der revolutionären Behörden und die Treue der Soldaten für die Sache der Revolution hat Aergeres verhindert. Es war eine fein eingefädelte Intrige, um die sozialistische Regierung zu stürzen und die Verwirrung für die eigenen reaktionären Werke auszunützen. Die Herren vom Kimmer 25 wußten genau, was sie wollten.

Es ist hohe Zeit, daß das auch die Revolutionäre, alle Revolutionäre es begreifen. Der erste Versuch ist gescheitert. Aber andere werden folgen. So glatt und eben, wie sich das manche Rechtssozialisten vorstellen, die nur mehr den Wahlkampf sehen und an Wahlgeschäftchen denken, verläuft die Revolution denn doch nicht. Und es ist höchste Zeit, daß die Regierung energisch und ohne Zagen handelt und erbarmungslos niederwirft, was sich der Neuordnung entgegenstellt!

*

Wenn irgend etwas gewiß ist, so ist es das, daß der Putschversuch vom Freitag eine organisierte Verschwörung war, bestimmt, den A.- und S.-Rat zu beseitigen, die Unabhängigen Sozialdemokraten aus der Regierung zu jagen und Ebert und die Rechtssozialisten vorerst zu Alleinherrschern zu machen bis zur nächsten günstigen Gelegenheit.

Was macht die gesamte Presse aus dieser Tatsache? Sie ignoriert sie, gleitet darüber hinweg, entrüstet sich über die Spartakusgruppe und bläst die Entrüstungshetze auf die Unabhängige Sozialdemokratie und die „Freiheit" aus, die dieses Treiben mit aller Schärfe ablehnen. Nicht, weil wir uns mit der Taktik und den Zielen der Spartakusgruppe identifizieren, sondern um der Sache der Revolution willen, die diese Panikmache gefährdet. Den Chor führt diesmal das „Berliner Tageblatt". Die Gefahr droht von links, verkündet es. Die Unabhängigen wollen die Gelegenheit zu einer Machterweiterung benützen und sich dabei der Spartakus-Gruppe bedienen. Und deshalb haben sie wahrscheinlich den Vollzugsrat verhaften lassen und die Demonstranten niedergeschossen.

Das „B. T." weiß aber auch das Heilmittel: „Bei der Mehrheitsdemokratie liegt es, den heutigen Zuständen rücksichtslos ein Ende zu machen. Sie hat die aus dem Felde heimkehrenden Truppen hinter sich, sie kann sich auf die große Masse der Berliner Arbeiter stützen, und sie wird auch alle anderen Schichten der ordnungsliebenden Bevölkerung an ihrer Seite finden, wenn sie dem Terrorismus und den Diktaturbestrebungen der Spartakusleute ein Ende zu machen entschlossen ist."

Wir denken, das ist deutlich. Die Rechtssozialisten werden als die Ordnungsmänner proklamiert, die als Vertrauensleute der Bourgeoisie nun endlich Ruhe schaffen sollen. Die sozialistische Regierung soll gesprengt werden, damit das Bürgertum wieder die Plätze einnehmen kann.

Man könnte diese Aufputschungsversuche noch begreifen, wenn wirklich gestern eine Gewalttat der Spartakusgruppe erfolgt wäre. Aber die Spartakusleute sind gestern nur das Objekt der Gewalttaten gewesen. Es waren friedliche und unbewaffnete Demonstranten, die niedergeschossen worden sind. Es waren aber bewaffnete und wohlorganisierte Verschwörer, die geschlossene Soldatenabteilungen zu einem Staatsstreich kommandierten! Zu einem Staatsstreich, dem das „B. T." und die anderen, wäre er geglückt, den Beifall nicht versagt hätten.

Und damit haben wir auch dem „V." geantwortet, der wünscht, mit uns ein ernstes Wort zu reden. Der „Vorwärts" ist ja, nachdem er die Entrüstung gemerkt hat, die die Vorgänge bei der gesamten Berliner Arbeiterschaft erweckt haben, etwas zurückhaltender geworden, und verlangt jetzt mit uns strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Aber wenn er uns fragt, ob wir „die Schuld der Spartakusgruppe an dem wüsten Treiben" leugnen wollen, so wollen wir ihm darauf die Antwort nicht schuldig bleiben. Kein Zweifel, die Spartakusgruppe hat es der Bourgeoisie sehr leicht gemacht, sie liefert ihr durch ihre Sprache, durch ihre Gewaltappelle Vorwand über Vorwand. Aber versichert nicht der „Vorw." täglich zweimal, daß sie nur eine kleine Gruppe ist? Ist es dann nicht seine Pflicht, dieser vergifteten Hetze, die mit den schmutzigsten Mitteln arbeitet, entgegenzutreten und ihre Ausnutzung für gegenrevolutionäre Zwecke zu verhindern? Statt dessen hat der „Vorw.", wo er nur konnte, sie gefördert. Und als Freitag der Erfolg in dem frechen Putschversuch offenbar wurde, hat er seine schärfste Abwehr nicht gegen die Putschisten, sondern gegen Spartakus gerichtet!

Er hat es getan, obwohl es sonnenklar war, daß die Spartakusleute zwar große Worte machen, aber die andern zu Taten schreiten. Er hat es getan an einem Tage, an dem die Hetze schon dazu geführt hatte, daß friedliche Demonstranten niedergeschossen wurden, weil sie aus einer Spartakusversammlung kamen. Damit hat er in einem entscheidenden Augenblick die Sache der Revolution geschädigt. Und dem sind wir entgegengetreten.

Nein, die Gefahr droht nicht von links, die Gefahr droht von rechts. Und das müssen die Rechtssozialisten erkennen und danach handeln, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch die Freundschaft mit den Bürgerlichen eine Trübung erfährt. Uns will dünken, die Einheit der proletarischen Front gegen die Gegenrevolution ist denn doch wichtiger. Verrat an den Interessen der Revolution begeht, wer jetzt angesichts des Feindes, der Freitag nur ein Vorgefecht geliefert hat, die Front erschüttert!

Die Vorbereitung des Putsches.

Wie wohlüberlegt der Freitags-Putsch gegen den Vollzugsrat war, zeigt ein kleiner, handgroßer Flugzettel, der in größeren Straßen vor der Verbreitung abgefangen wurde. Ob er in nennenswerter Zahl unter die Bevölkerung gelangt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls aber war ausgiebige Verbreitung geplant. Und so klein der Zettel ist, so gemeingefährlich, niederträchtig und raffiniert ist sein Inhalt. Er hat nämlich folgenden Wortlaut:

Die Macher hatten also vorgesorgt, daß ihre Tat der Bevölkerung sofort in der von ihnen gewünschten Beleuchtung vorgeführt werden konnte.

Arbeiter, Soldaten, Parteigenossen!

Die Reaktion gönnt der Revolution keine Ruhe. Sie will es nicht dulden, daß die Arbeiter und Soldaten in gemeinsamer Arbeit die revolutionären Errungenschaften sichern, den Frieden abschließen, das zerstörte Land neu aufbauen und die Verwaltung entsprechend den Bedürfnissen des arbeitenden Volkes einrichten.

Nach ihrem ersten Schreck sind alle Giftkröten der Gegenrevolution aus ihren Schlupfwinkeln hervorgekrochen. Sie überschwemmen das Land mit lügnerischen Flugblättern, die an die niedrigsten Instinkte der Straße appellieren. Sie hetzen gegen Liebknecht, gegen die Juden, gegen den Vollzugsrat. Sie säen Mißtrauen zu den Revolutionsbehörden; sie wühlen unter den Arbeitern gegen die Soldaten und unter den Soldaten gegen die Arbeiter; sie geben sich den Anschein, als wollten sie die Revolutionsregierung stützen, während sie auf ihren Sturz hinarbeiten, um die alte Ordnung wieder aufzurichten. Geld spielt hierbei anscheinend keine Rolle — stehen doch den reaktionären Hetzern die unerzählten Millionen der Kriegsgewinner, die Korruptionsfonds der alten Ordnungsmänner zur Verfügung.

Die bürgerlichen Parteien und ihre Presse unterstützen offenkundig das Treiben dieses verbrecherischen Gesindels. Nachdem das aufständische Volk ihnen die Pressefreiheit errungen, nutzen sie diese Freiheit aus, um die Revolution zu beleidigen, ihre Kämpfer zu beschimpfen, ihre Arbeit zu stören, um in der heraufbeschworenen Unordnung wieder zur Macht zu gelangen.

Die Träger der Gegenrevolution scheren sich nicht darum, daß sie durch ihr verbrecherisches Treiben Land und Volk dem Verderben preisgeben. Sie arbeiten gegen den Frieden, indem sie dem Feinde lockende Anerbietungen machen. Sie arbeiten gegen die Einheit des Reiches, indem sie große Landesteile loszureißen suchen. Sie arbeiten für den Hunger, für die Arbeitslosigkeit, für die allgemeine Anarchie: indem sie die Bauern gegen die Städte aufputschen, die Arbeiter auf die Straße werfen, die Soldaten gegen die Revolution zu mißbrauchen suchen.

Arbeiter, Soldaten, Parteigenossen! Am Freitag ist es hier zum ersten größeren Putschversuche dieser gegenrevolutionären Elemente gekommen. Dieser Versuch schlug fehl. Gebt Ihnen heut Eure Antwort! Das Proletariat Berlins wird sich nicht zu Einzelaktionen, zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen. Aber mit aller Wucht, die seiner Masse innewohnt, wird es sich um seine Führer, um seine Räte sammeln, um in gemeinsamem Handeln das zu verteidigen, was es am 9. November, am ersten Sturmtage der Revolution, errungen hat.

Auf zur Verteidigung der Revolution!
Es lebe die sozialistische Republik!

Erscheint in Massen zu den Versammlungen, die Sonntag, den 8. Dezember, um 12 Uhr mittags,

unter freiem Himmel stattfinden werden:

am Friedrichshain,
am Humboldthain,
am Bismarckdenkmal vor dem Reichstag.

Redner: Breitscheid, Dittmann, Haase, Ad. Hoffmann, Ledebour, Ströbel.

Kameraden, Mitbürger und Frauen!
Laut lesen!

Truppenteile der Berliner Garnison und der Front haben heute den

verräterischen,
unfähigen und
betrügerischen
Vollzugsrat

festnehmen müssen, da dieser die Zukunft des Volkes auf das Schwerste gefährdet.

In 14 Tagen hätten wir Hunger, Not,
Seuchen und Neger in Berlin.

Wir alle wollen Frieden, Freiheit, Ordnung und Brot.

All dies wird gewährleistet durch eine
sofortige Einberufung
der Nationalversammlung

die wir als Weihnachtsgeschenk für die junge Republik fordern!

Der Wille des Volkes sei oberstes Gesetz!

Die Macher hatten also vorgesorgt, daß ihre Tat der Bevölkerung sofort in der von ihnen gewünschten Beleuchtung vorgeführt werden konnte.

Dies Flugblatt nun ist in großen Massen bei einem Schriftsteller Marten, Potsdamer Str. 46, vorgefunden worden, gelegentlich einer Haussuchung, die am Freitag von einem Mitgliede des Vollzugsrats dort vorgenommen worden ist. Herr Marten ist dabei durch einen Kriminalschutzmann verhaftet worden, aber bald darauf wieder freigelassen worden, und zwar — auf Weisung der Stadtkommandantur bezw. ihres Leiters, des Herrn Wels. Der hatte nämlich mit Herrn Marten schon seit längerer Zeit Verbindung unterhalten und kannte ihn als den Organisator einer Einrichtung, die sich Truppenempfang, Vereinigung deutscher Frauen, nennt, und die als Abzeichen ein Rotes Herz im schwarzen Felde führt und neuerdings einen Film „Rotes Herz", der angeblich Szenen aus dem Empfang der Truppen wiedergibt, an den Plakatsäulen anzeigt. Diese Organisation, die ihre Zweigstellen in Hannover, Berlin und Königsberg errichtet hat und weitere für andere Orte in Aussicht genommen hat, erfreut sich der Förderung des Herrn Wels und Herr Marten verfügte über Ausweiskarten, die von der Stadtkommandantur ausgestellt waren. Diese Organisation Truppenempfang scheint nun der Deckmantel für eine systematische Organisation der Gegenrevolution zu sein. Eine ganze Reihe von Anzeichen weisen auf diese Verbindung hin.

Eines davon ist schon das bei Marten gefundene, oben angedeutete Flugblatt. Außerdem aber sind dort Massen anderer Flugblätter gefunden worden — ein großer Teil all jener Schmutzblätter, die in den letzten Wochen und Tagen die Straßen Berlins verpestet haben, die in raffiniert-niederträchtiger Weise in der Maske der ehrlichen Revolutionsschützer schändlichste Unabhängigen- und Spartakushetze mit rüdester Judenhetze innig vereinten, und aus dem Martenschen Kreise hervorgegangen sein, der anscheinend Geld und Papier in Fülle zur Verfügung hat.

Zu alledem aber kommt nun, daß die Führer jener Truppen, die am Freitag abend das Blutbad anrichteten, eine schwarze, roteingefaßte Binde mit rotem Herzen trugen und daß die Losung dieser Truppen „Rot-Herz" lautete:

Einen anderen Zipfel des Komplotts lüftet die folgende Zuschrift des Hermann Gräber, Vertreter des Soldatenrats, Marine-Landwehr-Abteilung:

*

Am Donnerstag abend kam ein früheres Mitglied der Marine-Landflieger-Abteilung Echtmann und unterbreitete uns folgenden Plan, uns an einer Demonstration für Freitag zu beteiligen. Da seine Ziele aber unklar waren, wurde dazu keine Stellung genommen. Er kam sodann am Donnerstag früh und begab sich zuerst zu unserem Kompagnieführer, Kapitänleutnant Schwarzenberg, unterbreitete diesem seinen Plan und kehrte mit halbvollendeten Tatsachen zu dem Soldatenrat. Hier entwickelte er folgenden Plan: Wir sollten heute nachmittag 200 Mann ausrüsten mit Karabinern und 30 Schuß Munition, sollten sie erschlossen nach der Kaserne der 2. Garde-Pioniere bringen, als Erkennungszeichen diene das Stichwort „Rotherz". Von da aus sollte nach dem Vollzugsrat gezogen werden, um den dort tagenden Rat zu verhaften, ihn nach Moabit zu bringen und in Gewahrsam zu halten. Weiter beabsichtigte man, nach dem Reichskanzlerpalais zu ziehen, um dort Ebert zum Präsidenten auszurufen und die Regierung Haase beiseite zu schieben. Ich legte sofort energischen Protest ein und fragte ihn, in wessen Auftrag er handele, worauf er sich in Ausflüchten erging. Der Soldatenrat beschloß sodann sofort zwei Vertreter zur Reichsregierung zu schicken und ihr die Angelegenheit zu unterbreiten. Ich selbst und ein anderer Genosse fuhren nach dem Reichskanzlerpalais und wollten mit den Volksbeauftragten verhandeln. Da jedoch Kabinettsitzung war, konnten wir nicht vorgelassen werden. Wir gaben den ganzen Plan den Privatsekretären Moser und Brecht zu Protokoll, worauf Moser erwiderte, zu dem Volksbeauftragten Ebert zu gehen. Wir hatten da ungefähr noch eine Stunde gewartet, als der Bescheid kam, anscheinend von Ebert, daß eine friedliche Demonstration geplant sei, geschlossen für die Regierung Ebert-Haase einzutreten und man legte uns dort nahe, daß es auch erwünscht sei, daß wir Landflieger uns daran beteiligen. Ich machte den Sekretär Brecht darauf aufmerksam, es sei doch beabsichtigt, daß die Garde-Pioniere bewaffnet erscheinen sollten. Zur Gewißheit telephonierten wir die Garde-Pioniere an, nannten das Stichwort „Rotherz" und erhielten Auskunft, ob sie denn bewaffnet kämen, worauf uns der Bescheid zuging, „wir wüßten doch Bescheid". Als ich nähere Auskunft verlangte, sagte man mir: „durchs Telephon könnte mir nicht alles wiedergegeben werden". Ich teilte das nochmals Moser mit, worauf er mir sein Ehrenwort gab, er würde veranlassen, daß auch die Garde-Pioniere unbewaffnet kämen. Wir kehrten zu unserer Abteilung zurück und riefen einen Teil unserer Mannschaft zu einer friedlichen Demonstration für die Regierung Ebert-Haase und die Nationalversammlung aufbrechen. In Berlin angekommen, trafen sie auf den Demonstrationszug, dem sie sich zum Teil anschlossen, leider von Beeinflussung des Echtmann, der ihnen entgegenkam. Man hatte sogar für sie Waffen bereit. Sie zerstreuten sich nach dem Putsch auf den Vollzugsrat. Ich verhandelte Sonnabend mittag mit dem Volksbeauftragten Haase. Ihm war von diesem meinem gestrigen Protokoll nichts bekannt! Haase verhandelte sodann mit dem Volksbeauftragten Ebert, der bekundete, von alledem nichts gewußt zu haben.

Eine Untersuchung des Falles ist uns vom Volksbeauftragten Haase zugesichert worden.

Es wurde uns mitgeteilt, daß der Putsch ausging von einem Schriftsteller Marten, Graf Matuschka und einem von Rheinbaben, beide beschäftigt im Auswärtigen Amt (Pressevertretung).

* * *

Vom
Soldatenrat des Franzer-Regiments

wird eine Darstellung über die Beteiligung dieser Truppen an der Demonstration für Ebert gegeben, die besonders deshalb interessant ist, weil sie auch den bekannten Kommandanten des Marstalls, den Herrn Metternich, als einen der Arrangeure des Putschversuchs zeigt. Die Darstellung lautet:

Am Freitag erschien angeblich im Namen der Regierung der Hauptmann Kohler, der sich vor dem versammelten Soldatenrat als Regierungsvertreter und Degernent ausgab. Er wies auf die bekannten Mißstände im Vollzugsrat hin, erklärte u. a., derselbe hätte zweieinhalb Millionen Gold unterschlagen und sollte deshalb am gleichen Nachmittag von Truppen des Gardekorps verhaftet werden. Er gab dem Kommandeur des Franzer Befehl, die Franzer um 3.30 Uhr nachmittags mit aufgepflanztem Seitengewehr nach dem Brandenburger Tor abrücken zu lassen. Dort sollten sich dieselben mit anderen Truppenteilen des Gardekorps sammeln und von dort zur Wilhelmstraße rücken, um dem Genossen Ebert eine Ovation darzubringen. Um keine Beunruhigung aufkommen zu lassen, ließ der Kommandeur der Franzer nicht aufpflanzen, sondern das Regiment rückte geordnet und in Ruhe nach der Wilhelmstraße ab. Unterwegs erschien ein Auto, worin Kohler mit dem früheren Kommandeur der Franzer Fellechner, fuhr und gab den weiteren Befehl, den Vollzugsrat zu verhaften, was vom Kommandeur der Franzer rundweg abgelehnt wurde. Ein weiterer Befehl erfolgte, der befahl wenigstens einen Führer und 25 Mann zur Unterstützung der Flammenwerfer nach dem Abgeordnetenhaus zu senden. Dieser Befehl wurde unter dem Vorbehalt ausgeführt, daß

keineswegs geschossen oder sonstwie von der Waffe Gebrauch gemacht

würde. Nunmehr marschierten in Ruhe die Franzer in die Nähe der Brandenburger-Tor-Wache und des Hotels Adlon und erwarteten dort die anderen Truppen. Es erschienen unter Führung Metternichs die Matrosen. Metternich forderte nunmehr den Kommandeur der Franzer auf, ins Hotel Adlon zu kommen, um Weisungen eines kompetenten Regierungsvertreters entgegenzunehmen, betr. die Ovation an Ebert. Dem Franzer Kommandeur wurde daselbst bekanntgegeben, er solle beim Erscheinen Eberts unter Wunsch möglichst baldiger Nationalversammlung (20. Dezember) sowie Hinweis auf Mißstände im Vollzug um Abhilfe bitten und dann Ebert zum Präsidenten der Republik ausrufen. Gemeinsam mit den Matrosen marschierten nun die Franzer und 93er und

Studentenwehr zum Reichskanzlerpalais, wobei dann im Beisein Eberts die Ovation sich abspielte. Allerdings sind die Zeitungsberichte irrtümlich, die besagen, daß Spiero die Jagder Reinfrage an Ebert gerichtet hätte. Dieselbe ist von einem angeblichen Matrosenkommandeur aus Flensburg an Ebert gerichtet worden. Alsdann gab Spiero Befehl, geordnet nach Hause abzurücken. Auf dem Wege in Höhe des Warenhauses Wertheim erschien nunmehr Kohler und Fellechner erneut im Auto, wobei Kohler den Befehl gab, die Redaktionsräume der „Roten Fahne" nach angeblich falschen Regierungsstempeln abzusuchen sowie die Tresors mit Geldinhalt zu beschlagnahmen. Das Ansinnen betreffs des Geldes wurde vom Frangerkommandeur rundweg abgelehnt. Die Besetzung der „Roten Fahne" fand nunmehr statt, wobei den Angestellten und Arbeitern des Betriebes in freundlichster und entgegenkommendster Weise das Verhalten der Truppen klar gemacht wurde. Nachdem in aller Ordnung festgestellt wurde, daß falsche Stempel nicht vorhanden waren, rückten die Franger ab. Mit den Vorgängen in der Chausseestraße steht das Regiment Franz in absolut keiner Beziehung.

* * *

Vom

A.- u. S.-Rat des 2. Garde-Pionier-Ersatz-Bataillons

wird erklärt:

Die gestern zur Verhaftung des Vollzugsrates herangezogenen Mannschaften des 2. Garde-Pionier-Ersatz-Bataillons (Flammenwerfer) sind auf Grund eines gefälschten Regierungsbefehls mißbraucht worden.

Das Bataillon, das tätigen Anteil an der Revolution genommen hat, steht nach wie vor fest auf dem Boden der Revolution.

* * *

Der Kriegsminister gegen Wolffs Bureau.

Aus dem Kriegsministerium wurde folgende Erklärung verbreitet:

WTB. verbreitet heute über die Zusammenstöße in der Chaussee- und Invalidenstraße folgende Nachricht:

Der ganze Vorgang ist auf einen Befehl des Generalkommandos der Gardetruppen zurückzuführen. Das Generalkommando hatte an die Füsilierkaserne den Befehl gegeben, Mannschaften alarmbereit auf die Straße gehen und Demonstranten von Germania- und Sophiensälen zerstreuen zu lassen.

Demgegenüber wird festgestellt, daß von seiten des Generalkommandos des Gardekorps weder ein Befehl noch eine Weisung an die Berliner Truppen gegeben worden ist, die deren Verhalten bei den gestrigen Vorgängen irgendwie beeinflußt hätte. Im übrigen ist das Generalkommando des Gardekorps für solche Anordnungen auch nicht zuständig. Auch das Kriegsministerium steht diesen Vorgängen vollkommen fern.

Der Kriegsminister: Scheüch. Der Unterstaatssekretär: Göhre.

* * *

Richtigstellung.

Das Kriegsministerium gibt gegenüber einer Meldung des W. T. B. die Versicherung ab: Von seiten des Generalkommandos des Garde-Korps sei ein Befehl an die Berliner Truppen, Straßendemonstrationen aufzuhalten, nicht ergangen. Diese Behauptung ist unrichtig.

Ich habe eine Stunde nach den blutigen Vorgängen in der Chausseestraße folgendes in der Kaserne des Garde-Füsilier-Regiments festgestellt: Nachdem gegen Abend der Befehl zu erhöhter Alarmbereitschaft eingetroffen, kam vom Stellvertretenden Generalkommando der durch Herrn Krebs übermittelte telephonische Befehl an den Kommandanten der Garde-Füsiliere, ein Kommando nach der Kreuzung Chaussee-/Invalidenstraße zu schicken, um den aus den Germaniasälen heranziehenden Demonstrationszug zu zerstreuen und in die Seitenstraßen abzulenken.

Der Kommandant der Garde-Füsiliere versicherte mir, ohne diesen ausdrücklichen Befehl des Stellvertretenden Generalkommandos würde er niemals Soldaten auf die Straße geschickt haben. Herr Krebs sei ihm außerdem als Mitglied des Soldatenrates bekannt. Nachdem der Befehl vorgelegen, habe er sich verpflichtet gefühlt, seine Leute auch für alle Fälle gehörig auszurüsten.

Die Soldaten rückten mit Maschinengewehren und Handgranaten aus. Befehlsgemäß wurde der Zug aus den Germaniasälen nach der Lehrter Straße abgelenkt; erst als später der Zug aus den Sophiensälen die Chausseestraße aufwärts heranrückte, kam es zu der Schießerei, in deren Verlauf, nach der Aussage des Kommandoführers, von den Soldaten etwa 500 Schüsse abgegeben wurden.

Eichhorn, Polizei-Präsident.

* * *

Wie nicht verfahren werden darf.

Berlin, 7. Dezember. (WTB.). Gegen die beiden Mitglieder des Auswärtigen Amts, die durch Aussage des wegen der gestrigen Vorfälle im Abgeordnetenhause verhafteten Vizefeldwebels Fischer belastet sind, hat der Staatssekretär Dr. Solf das Untersuchungsverfahren eingeleitet. Es handelt sich um zwei jüngere zeitweilig im Auswärtigen Amt beschäftigte Beamte.

Wir denken, Herr Solf ist zur Führung der Untersuchung weder geeignet und befugt und erwarten bestimmt, daß sich die Regierung die Untersuchung nicht aus der Hand nehmen läßt. Wir vermuten, daß diese Mitteilung wieder eine der vielen Extratouren des Herrn Solf darstellt.

Kundgebungen gegen die Vorgänge vom 6. Dezember.

Die Erregung über die Vorgänge in der Chausseestraße und im Vollzugsrat hatte in manchen Betrieben die Arbeiter am Sonnabend veranlaßt, die Arbeit niederzulegen, so in den Deutschen Waffen- und Munitionswerken, bei den Schwarzkopffwerken u. s. f.

Ueber Mittag kam es zu großen Kundgebungen gegen die Vorgänge des vorhergehenden Tages. Starke Züge fanden sich am Reichstagsgebäude zusammen. Zahlreich sah man in diesen Zügen Plakate, deren Aufschriften Proteste gegen das Blutbad in der Chausseestraße aussprachen. Auch viele Militärpersonen befanden sich unter den Demonstranten.

Während sich dann die zusammengeströmte Masse in der Siegesallee bewegt, erschien im Auto Liebknecht, bestieg ein Denkmal und hielt an die Menge, die sich weithin um ihn scharte und schweigend zuhörte, eine Ansprache.

Nach den vorliegenden Berichten wandte sich Liebknecht darin zunächst gegen die Regierung Ebert-Scheidemann. Genau so wie die alten Machthaber, stütze sie sich auf Maschinengewehre und Bajonette. Für die Vorfälle am Freitag sei die Regierung verantwortlich. Man müsse aufs schärfste gegen die Männer Stellung nehmen, die zur Zeit über das Schicksal des Volkes zu bestimmen hätten. Es sei eine Schmach, daß mit Offizieren zusammengearbeitet würde, die sich in den Soldatenrat hineingeschmuggelt hätten, um den Massen die am 9. November gewonnenen Rechte wieder zu entreißen. Wäre es gelungen, den Vollzugsrat festzunehmen, so hätte Ebert wohl auch die Präsidentschaft angenommen. Zum Schluß forderte Liebknecht auf, daß die Massen sich bewaffneten und eine Rote Garde zum Schutze der Rechte des Volkes bildeten.

Später setzte sich der Zug nach den Linden zu in Bewegung. Auch hier hielt Liebknecht an verschiedenen Stellen Ansprachen an die Masse. Die Demonstration verlief durchaus ruhig. Es kam nirgends zu Zusammenstößen und zum Gebrauch von Waffen.

Ob es zutrifft, das — wie bürgerliche Blätter berichten — auch ein Lastauto mit Maschinengewehren in der Siegesallee auffuhr, um die Menge gegen etwaige Angriffe von Soldaten zu schützen, konnte nicht festgestellt werden.

Das Bild der Stadt war auch in den Abendstunden sehr bewegt. Vielfach bildeten sich Ansammlungen von Menschen.

Aus dem Kriegsministerium wurde eine Reihe von Maschinengewehren herausgebracht und auf Autos verladen, wie es heißt, um nach den westlichen Vororten gebracht und dort aufgestellt zu werden. In die Universität wurde, wie uns ein Augenzeuge mitteilt, eine Reihe von Maschinengewehren hineingebracht.

Dem Vertreter einer Korrespondenz wurde auf der Kommandantur mitgeteilt, daß angesichts der Zuspitzung der Lage leider mit weiteren Zusammenstößen gerechnet werden müsse. Der Vollzugsrat habe deshalb angeordnet, daß die Truppen möglichst von der Straße ferngehalten werden sollten. Die Kommandantur habe die strengste Weisung an alle Truppen gegeben, daß nur im äußersten Notfalle zur Waffe gegriffen werden dürfe, um Angriffe abzuschlagen.

Es ist allerdings die Pflicht der Kommandantur, alles zu unterlassen, was provokatorisch wirken könnte, und mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß nicht noch einmal solche Vorgänge sich abspielen wie am 6. Dezember. Der erste Teil der Mitteilungen der Kommandantur muß aber eine gewisse Beunruhigung verbreiten. Die Kommandantur sollte lieber, statt derartige Voraussagungen neuer Zusammenstöße zu machen, alles darauf konzentrieren, daß alle Anlässe zu derartigen Zusammenstößen vermieden werden.

Eine Erklärung des 53er Ausschusses der Marine.

Zu den Vorgängen am 6. Dezember in Berlin wurde von der Vollversammlung des 53er Ausschusses der Marine am heutigen Sonnabend im Reichs-Marine-Amt wie folgt beschlossen:

Der 53er Ausschuß verurteilt auf das schärfste, daß in Soldaten- und Arbeiterkreisen gegenseitige Hetze nach den verschiedensten sozialistischen Richtungen mit Mitteln betrieben wird, die zu solchen bedauerlichen Vorgängen führen, wie sie sich am 6. Dezember in Berlin gezeigt haben. Keine sozialistische Richtung verfolgt Ziele, wie sie mit dem Wort „Bolschewismus" in die Oeffentlichkeit hineingetragen und womit weite Kreise graulig gemacht werden sollen. Alle sozialistischen Massen vereinen sich in der Wahrnehmung der Interessen der arbeitenden Kreise und sich im Ziele klar: Sicherung der sozialistischen Republik im Sinne der proletarischen internationalen Bewegung. Zersplitterung nützt nur der Reaktion und schädigt die Zukunft der neu begonnenen Arbeit. Die Einberufung der Nationalversammlung wird möglich sein — und das haben die gestrigen bedauerlichen Vorfälle wieder einmal so recht erwiesen —, wenn erst durch einheitliches Wirken der Soldaten- und Arbeiterräte die ruhigen Grundlagen für einen Aufbau im Sinne des Sozialismus gegeben sind. Das Hineintragen gegenseitiger sozialistischer Strömungen in die Militärkreise ist ein Verbrechen an der heutigen Zeit; wenn im Grundsatz alle militärischen und Arbeiterkreise für die sozialistische Republik eintreten, so ist eine Verhetzung gegen einzelne Richtungen — wie sie gegen die Spartakusgruppe von unverantwortlichen Seiten geführt wird — durchaus nicht der Sache und der Zukunft nützlich. Aufklärung in diesem Sinne tut gerade nach den gestrigen Vorfällen mehr denn je not.

Scharfe Patronen gegen die A.- und S.-Räte.

Jeder Tag bringt neue Beweise dafür, wie gewisse militärische Kreise ständig mit dem Gedanken spielen, durch Gewaltmaßnahmen die Revolution niederzuwerfen.

Jetzt wird uns wieder von einem Befehl berichtet, den der Kompagnieführer-Leutnant der Reserve Roge vom Inf.-Rgt. 458, 234. Inf.-Div., 6. Armee, bekanntgab. Er lautete:

„Da die 234. Inf.-Div. zur Besetzung der Grenzen vorgesehen ist und sie wahrscheinlich noch etwa ½ Jahr wird hier bleiben müssen, hoffe ich, daß der Zusammenhalt, der bisher in der Frontruppe bestand, auch für die Zukunft bleiben wird. Wir kommen in ein Gebiet, in dem die A.- und S.-Räte die Gewalt an sich gerissen haben. Die große Mehrheit des Volkes ist aber mit der jetzigen Regierung nicht einverstanden. Die A.- und S.-Räte hausen in einer schlimmen Weise, zahlen Tagelöhne von 40 M. an Bureaugehilfen und Boten und verschleudern so das Volksgut. Die Unternehmer zwingt man, so hohe Löhne zu zahlen, daß die Industrie zugrunde gehen muß. Das Bürgertum wird in der allernächsten Zeit gegen diese Regierung vorgehen, die beseitigt werden muß. In dem Bezirk, den wir zu besetzen haben, werden die A.- und S.-Räte aufgelöst werden und dabei rechnen wir auf eure Unterstützung. Es werden heute schon 25 scharfe Patronen verteilt und falls es so weit ist, werdet ihr weitere 25 erhalten. Ihr habt stets eure Pflicht getan, tut sie auch in diesem Falle.

Es wäre zunächst von Interesse, festzustellen, ob der Herr Leutnant Roge diesen Befehl aus sich selbst heraus erlassen hat, oder ob er mit seiner Bekanntgabe nur eine Anordnung von höherer Stelle gefolgt ist. In jedem Falle müssen die verantwortlichen Stellen die Sache sofort untersuchen und gegen die Urheber des skandalösen Befehls vorgehen.

Es handelt sich hier um eine militärische Anmaßung, schlimmer als die meisten bisher bekanntgewordenen. Sie ist zugleich ein Beweis dafür, wie diese militärischen Stellen versuchen, ihre Truppen durch lügnerische Darstellung der Verhältnisse sich zu fügsamen Werkzeugen zu machen. Es darf aber wohl erwartet werden, daß die Soldaten sich durch solche Verleumdungen und Verdrehungen nicht täuschen lassen, sondern die Absichten ihrer sauberen Vorgesetzten erkennen und es ablehnen, sich von ihnen zur Bekämpfung der Revolution gebrauchen zu lassen.

Gegen Solf und Erzberger.

München, 7. Dezember. Das Pressebureau des Arbeiterrates meldet: Der Aktionsausschuß des provisorischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates für Bayern fordert von der bayerischen Regierung, daß sie gegenüber der Reichsregierung folgende Erklärung abgibt: Wenn 1. an Stelle Solfs ein unkompromittierter Mann getreten ist, 2. die Zusicherung gegeben wird, daß Erzberger an den Friedensverhandlungen nicht teilnimmt, hält sie das Auswärtige Amt wieder für verhandlungsfähig.

Metternich geht.

Der Kommandant der Volksmarine-Division Hermann Metternich ist freiwillig (?) von seinem Posten zurückgetreten.

Ein Handstreich in München.

München, 7. Dezember. In der letzten Nacht drang eine Schar revolutionärer Internationalisten in die Wohnung des Innenministers Auer und suchte ihn zu veranlassen, daß er seinen Rücktritt erkläre. Als Auer sich weigerte, freiwillig diese Erklärung abzugeben, zwang man ihn zur Unterzeichnung eines Schriftstückes, in dem er seine Abdankung aussprach. Der Ministerpräsident Eisner erklärte sofort die Mißbilligung des Handstreichs.

München, 7. Dezember. Zu der Nachricht, daß Minister Auer von einer Gruppe revolutionärer Internationalisten zur Unterzeichnung seiner Abdankung gezwungen worden sei, meldet die Korrespondenz Hoffmann amtlich: Der Ministerrat des Volksstaates Bayern spricht seine tiefste Empörung über den an dem Minister Auer nächtlich verübten Ueberfall aus. Die von ihm erpreßte Erklärung ist selbstverständlich null und nichtig, und der Minister bleibt Mitglied der Regierung.

Die Regierung des Volksstaates Bayern.
J. A.: Der Ministerpräsident Kurt Eisner.

Für deutsche Einheit.

Köln, 7. Dezember. Eine vom Arbeiterrat in Köln einberufene Versammlung im Gurzenich erhob schärfsten Protest gegen den Plan bürgerlicher und klerikal-kapitalistischer Kreise, die Rheinisch-Westfälische Republik auszurufen. In diesem Bestreben, unter dem Schutze der Okkupationsmächte die westdeutschen Provinzen in die Gefahr der Loslösung vom Reiche zu bringen, ganz gleich in welcher Form es geschieht, erblickt die Versammlung einen Verrat an der deutschen Volkseinheit. Die Versammlung ist der Ansicht, daß großkapitalistische Kreise einen selbständigen Rheinisch-Westfälischen Staat nur erstreben, um sich vor der drohenden Sozialisierung der Produktionsmittel zu schützen. Die Klerikalen verfolgen kirchenpolitische Interessen und fallen dem deutschen Volk in der Stunde schwerster Not in den Rücken. Die Versammelten erklären, daß nur der großdeutsche demokratisch-sozialistische Einheitsstaat auf der Grundlage des deutschen Sprachgebiets einschließlich Deutschösterreichs Gewähr dafür bietet, daß das deutsche Volk in seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung zur höchsten Stufe emporgehoben werden kann. Jeder Separatismus und Partikularismus wird mit Entschiedenheit abgelehnt. Die Versammelten geloben, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die volksfeindlichen Loslösungsbestrebungen zu bekämpfen.

Delegiertenwahl zu dem A.- und S.-Rat.

Die Kommission für die Ausarbeitung des Wahlreglements teilt mit:

Die im Reichstag am 5. Dezember eingesetzte Kommission zur Ausarbeitung des neuen Wahlreglements für die Delegiertenwahl am 16. Dezember hat einstimmig beschlossen, der Vollversammlung der Soldatenräte Groß-Berlins folgenden Antrag zur Beschlußfassung zu unterbreiten:

Die Soldatenräte Groß-Berlins vertreten die Auffassung, daß bei den Wahlen zur Delegiertenversammlung am 16. Dezember und bei der Wahl zum Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands an dem Grundgesetz der deutschen Revolution: „Parität zwischen Arbeitern und Soldaten" festzuhalten ist.

Verlängerung des Waffenstillstands.

Der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, gibt bekannt:

Das französische Oberkommando hat die deutsche Oberste Heeresleitung um Bezeichnung von Bevollmächtigten zur Verlängerung des Waffenstillstandes ersucht. Die Zusammenkunft könnte am 12. oder 13. Dezember, vormittags, in Trier stattfinden.

Von der Beschlagnahme freigegeben

sind die Sittenromane von Jolanthe Marés:

Lilli

Ein Sittenbild aus Berlin W
Preis M. 4,—,

als Fortsetzung:

Lillis Ehe

Preis M. 4,—.

Lilli Braun schreibt: .... ebenso glänzende wie wahrheitsgetreue Schilderungen der Verhältnisse, in denen die Jugend von Berlin heute aufwächst ... ein überaus nützliches Werk sittlicher Aufklärung! Für Kinder ist es natürlich nicht bestimmt.

Zu beziehen durch:

Vogler & Co., Berlin W 9, Köthener Straße, Abtlg. 8

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse · Gr. Frankfurter Strasse · Brunnen Strasse · Kottbuser Damm · Wilmersdorfer Strasse

1 Zuckerschale ..... } zusammen 95 Pf.
1 Salzgefäss .....

3 Honiggläser mit Deckel ..... 95 Pf.
1 Kuchenteller 95 Pf.
1 Kompottschale 95 Pf.
1 Senftopf Pressemuster .... 95 Pf.

3 Wassergläser ..... 95 Pf.

4 Likörgläser verschiedene Formen 95 Pf.

2 Hyazintengläser weiss oder bunt ..... 95 Pf.

2 Eisschälchen mit Plätzchen 95 Pf.

1 Honigdose ..... 95 Pf.

1 Leuchter Pressemuster. 95

1 Vase Pressemust. 95 Pf.

Emaille

1 Trinkbecher ..... 95 Pf.
1 Schaumlöffel ..... 95 Pf.
1 Wassertrichter ..... 95 Pf.
1 Schöpflöffel ..... 95 Pf.

Schreibwaren

50 Kartenbriefe ..... 95 Pf.
1 Tuschkasten mit guten Farben 95 Pf.
10 Bleistifte mit Schoner .. 95 Pf.
50 Hant-Umschläge ..... 95 Pf.
2 Briefblocks ..... 95 Pf.
2 Rollen Toilettpapier ... 95 Pf.
100 Blatt Butterbrotpapier 95 Pf.
100 Postkarten ..... 95 Pf.
25 Berliner Ansichtskarten ..... 95 Pf.
1 Brieftasche ..... 95 Pf.
1 Poesie-Album ..... 95 Pf.
10 Meter Schrankpapier 95 Pf.

Wirtschaftsartikel

1 Aermelplättbrett ..... 95 Pf.
1 Quirlbrett Holz ..... 95 Pf.
3 Brettchen ..... 95 Pf.
1 Stiefelknecht ..... 95 Pf.
1 Küchenmesser ..... 95 Pf.
1 Esslöffel ..... 95 Pf.
2 Scheibengardinenstang. 95 Pf.
1 Dose Messerputzschmirgel . 95 Pf.
1 Gebäckkasten ..... 95 Pf.

Bunt Porzellan

1 Milchtopf mit Blumenverzierung ... 95 Pf.
1 Kindertasse mit Aufschrift .... 95 Pf.
1 Nippes ..... 95 Pf.

2 Kaffeebecher Porzellan, mit Kinderbildern 95 Pf.

Weiss-Porzellan

3 Obertassen versch. Sorten 95 Pf.
1 Zuckerdose ..... 95 Pf.
10 Untertassen ..... 95 Pf.
2 Abendbrotteller ..... 95 Pf.
3 Kuchenteller ..... 95 Pf.
1 Tasse massiv m. Untertasse 95 Pf.
1 Milchtopf versch. Formen 95 Pf.

Parfümerien

1 Flasche Bay Rum ..... 95 Pf.
1 Flasche Mundwasser .. 95 Pf.
1 Flasche Birkenwasser 95 Pf.
1 Flasche Franzbrantwein 95 Pf.
1 Flasche Köln. Wasser 95 Pf.
8 Pakete Blitzblank ..... 95 Pf.
3 Rasierklingen ..... 95 Pf.
1 Taschenkamm im Behälter 95 Pf.
1 Tube Hautpasta ..... 95 Pf.
1 Tube Zahnpasta ..... 95 Pf.

3 Gewürzdosen ..... 95 Pf.

1 Königskuchenform .... 95 Pf.

2 Leuchter mit Porzellantellern ..... 95 Pf.

1 Backform ..... 95 Pf.

2 Tassen mit Untertassen 95 Pf.

2 grosse Obertassen 95 Pf.
2 Kaffeebecher weiss oder bunt ... 95 Pf.

2 Milchtöpfe mit Kinderbild. Porzellan 95 Pf.

6 Eierbecher Porzellan ..... 95 Pf.

1 Senf-, Pfeffer u. Salzgefäss 95 Pf.

1 Speisepf Porzellan ..... 95 Pf.

1 Tasse mit Untertasse u. Rand 95 Pf.

1 Hyazintentopf Porzellan mit Goldrand ..... 95 Pf.

1 Vorratsdose mit Kanke 95 Pf.

Theater und Vergnügungen.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz. Direktion Fried. Kayssler.
3 Uhr: Komödie der Liebe.
7½ Uhr: Wilhelm Tell.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater
3½ Uhr: Was ihr wollt.
7 Uhr: Der Kaufmann von Venedig.

Kammerspiele
3½ Uhr: Weibsteufel.
7 Uhr: Michael Kramer.

Kleines Schauspielhaus
Fasanenstr. 1, Port. 5
7½ Uhr: Frühlings Erwachen.

Dir. Carl Meinhard — Rud. Bernauer
Theater i. d. **Königgrätzer Strasse**
7½ Uhr: Rosmersholm.

Komödienhaus an der Marschallbrücke
7½ Uhr: Tanzende Nymphe

Berliner Theater
7½ Uhr: Sterne, die wieder leuchten
Operette in 3 Akten. Musik von Walter Kollo.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky
3 Uhr: Perlenberg-Pastie Piquet.
7½ Uhr: Der Schöpfer.
Mont.: Der Marquis v. Keith.
Dienstag: Der Schöpfer.
Mittw., Donn.: Der Schöpfer.
Freitag: Peer Gynt.
Sonnab., Sonnt.: Der Schöpfer.
Montag: Der Schöpfer.

Deutsches Künstler-Theater.
3 Uhr: Der Blaufuchs.
7½ Uhr: Nachtbeleuchtung.
Allabendlich 7½ Uhr: Nachtbeleuchtung.

Trianon-Theater
Thh. Friedrichstr. Ztr. 4027, 2391.
7½ Uhr: Der gute Ruf.

Central-Theater.
7½ Uhr: Die Rose von Stambul

Deutsches Opernhaus Charlottenb.
7 Uhr: **Mignon.**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
3 Uhr: Der Barbier von Sevilla.
7½ Uhr: Hannerl.
Das Dreimäderlhaus.
II. Teil

Kleines Theater.
3½ Uhr: Henriette Jacoby.
7½ Uhr: Hans im Schnakenloch.

Komische Oper.
7½ Uhr: Schwarzwaldmädel.
3½ Uhr: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus.
3½ Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
7½ Uhr: Die spanische Fliege.

Metropol-Theater.
3 Uhr: Wiener Blut.
7½ Uhr: Die Faschingsfee.

Neues Operettenhaus.
3½ Uhr: Der Soldat der Marie.
7½ U.: Die Glocken von Corneville.

Palast-Theater.
3½ Uhr: Der Strumpfpeter.
7½ Uhr: Der Mikado

Residenz-Theater.
3 Uhr: Dyckerpotts Erben.
7½ Uhr: Friedensverhandlungen

Schiller-Theater Charlottenburg.
3 Uhr: Das Jungfernstift Klosterhof.
7½ Uhr: Alt Heidelberg.

Thalia-Theater.
3 Uhr: Vater für blühende Liebe.
7½ Uhr: Polnische Wirtschaft
Mittw. 3½ Uhr: Rotkäppchen.

Theater am Nollendorfplatz.
3½ Uhr: Drei alte Schachteln.
7½ Uhr: **Eva.**

Theater des Westens.
7½ Uhr: Die lustige Witwe
3½ Uhr: D. Dollarprinzessin.

Wallner-Theater.
3½ Uhr: Der Kärrhenwald
7½ Uhr: Graf Habenichts
Mittwoch, Sonnab. u. Sonntag 3½ Uhr: Der Kärrhenwald.

Rose-Theater.
3 Uhr: Der Troubadour.
Gastsp. d. Friedr. Wilhelmst. Theat.
7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Walhalla-Theater.
8 Uhr: August der Starke.
Nachm. 3 Uhr: Precioso.

Casino-Theater.
Lothringer Str. 37. Tägl. 7½ Uhr:
Neu! Das saftige Volksstück Neu!
Die goldene Brücke
Vorher: Erstklassige Spezialitäten.
Sonntag 3½ Uhr: Der Säugling.

Wintergarten
Das grosse Spezialitäten-Programm
Anfang ½8 Uhr.

APOLLO Theater
Dir. JAMES KLEIN
Allabendlich 7½ Uhr.
Sonntags 3. und 7½ Uhr
Die Welt geht unter!
Senta Söneland · Lucie Blattner · Franz Rauch · Fritz Beckmann · Prinze Rieske
NADCHURA'S Elefanten
ROSTON'S Affenmensch
Traneys Blumenkorso
usw.
Sonntags 3½ jed. Erwachsene 1 Kind frei.

Frankfurter Tivoli
Frankf. Allee 287.
Karl Langer,
Sprecher des Volkes u. andere Spezialitäten.

Ein grosser Posten
Schlafzimmer
billig verkäuflich, bestehend aus 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen m. Patentmatratzen, Steil. Auflegen, 2 Nachtschränken m. Marmorplatten, 1 Waschtoilette mit hohem Marmor, 2 Stühle.
Möbelhaus Osten,
nur Andreasstr. 30.

Stempel u. Schilder
Vereins-Abzeichen
— Lehrig, —
Reuterstraße 17.

Zum Befördern von Zeitungen
auf der Bahnstrecke Schlesischer Bahnhof bis Erkner; sowie Schlesischer Bahnhof bis Kaulsdorf werden 2 Boten ev. Kriegsbeschädigte gesucht
Meldung Expedition „Freiheit", Schiffbauerdamm Nr. 19, IV.

Hammer Licht-Spiele
Verlängert!
Söhne des Volkes
Film der Zeit von Ole Olsen und S. Michaelis
mit
Gunnar Tolnaes
Vorführung 6 und 8 Uhr.

K. D. Leonard
1848 1918
Alfred Beierle
Lucy von Jacobi
Herwegh — C. F. Meyer — Hasenclever — Wolfenstein 1914 — Werfel — Lersch — Stadler — Rilke — Dostojewski.
Friedrich Adlers Verteidigungsrede vor den Geschworenen.
Karten 5, 3, 2 M. Bote & Bock. Wertheim.

Metropol Kabarett
Behrenstr. 53-56
Ab 1. Dezember
Neue Direktion • Neues Programm
Ganz renoviert
Anfang 5 Uhr
Sonntag 4 Uhr
Gyigyi-Konzerte
2 Einlasspreise: 1,50 M., 2,00 M.
Vorzügliche Küche
Torten, Makronen und Getränke.

Die unabhängige Sozialdemokratie.

Von Heinrich Ströbel.

Der Verlauf des Krieges und die Revolution hat die Unabhängige Sozialdemokratie in eine eigentümliche Lage versetzt. Der Zwang der historischen Ereignisse hat sie mitten zwischen zwei sozialistische Parteien gestellt, zwischen den Mehrheitssozialisten und den Spartakus-Bund. Aber es waren nicht nur die Verhältnisse, die ihr diese Stellung aufnötigten, sondern auch, und vor allem, ihre Grundsätze und die Gebote der politischen Vernunft.

Mit beiden Nachbarparteien hat die U. S. P. Berührungspunkte und gemeinsame Interessen. Dennoch kann sie sich weder mit der einen noch der anderen verschmelzen, will sie nicht ihr innerstes Wesen verleugnen und ihre geschichtliche und politische Mission treulos verraten.

Mit den Mehrheitssozialisten verbindet die U. S. P. das gemeinsame Interesse an der Sicherung der revolutionären Errungenschaften, der Verankerung der Demokratie und der Durchsetzung erster sozialistischer Maßregeln. So undemokratisch und antirevolutionär auch die Haltung der Mehrheitssozialisten während des Krieges war: der Gang der außer- und innerpolitischen Ereignisse und die mit elementarischer Kraft hereingebrochene und nachwirkende Revolution zwangen die Mehrheitssozialisten unwiderstehlich in den Dienst der Demokratie und des Sozialismus. Sie in diesem Dienst zu erhalten und vor reaktionären Rückfällen und Seitensprüngen möglichst zu bewahren, ist die historische Pflicht der U. S. P., die durch Bildung einer gemeinschaftlichen Regierung mit den Mehrheitssozialisten die Möglichkeit der schärfsten Kontrolle und der paritätischen Mitbestimmung der Politik des Reiches und Preußens gewonnen hat.

Von der Revolution vor die Pflicht der Uebernahme der Staatsgewalt gestellt, gab es für die U. S. P. keinen Zweifel. Allein konnte sie nicht die Regierungsgewalt ergreifen — dazu fehlten ihr die breiten Massen des Volkes und die gewaltige Zahl der benötigten organisatorisch und propagandistisch befähigten Kräfte. Selbst die in der Regierungsgewalt geeinigten Parteien haben daran wahrhaftig keinen Ueberfluß. Die Unabhängigen mußten sich also entweder mit den Mehrheitlern in die Macht teilen, oder in der bloßen Opposition verharren, auf die Gefahr hin, die Mehrheitssozialisten dem Bürgertum wieder in die offenen Arme zu treiben. Eine solche Stellungnahme aber hätte die Lebensinteressen des Proletariats verletzt. Sie hätte neue Spaltungen und Gegensätze erzeugt und dadurch die ohnehin so konfliktsschwangeren Zustände bis zur Katastrophe zugespitzt. Es wäre aber eine Frivolität gewesen, in einer Zeit des totalen wirtschaftlichen Niederbruchs, angesichts des Hungers, der völligen sozialen Desorganisation und der drohenden feindlichen Invasion das Proletariat selbst durch unnötige Bruderkämpfe zu schwächen und zu zerfleischen und dadurch den Triumph der auf der Lauer liegenden Konterrevolution heraufzubeschwören.

Im Interesse der Vereinigung aller proletarischen Kräfte hätte es die U. S. P. freudig begrüßt, wenn auch die Spartakus-Gruppe sich an der Regierung beteiligt hätte. Beider haben deren Führer das bis zur Stunde abgelehnt.

Das politische Zusammenwirken der U. S. P. mit den Mehrheitssozialisten bedeutet keineswegs die Preisgabe einer selbständigen Politik. Für die Haltung unserer Partei sind nicht Opportunitätsrücksichten ausschlaggebend, sondern ihre Grundsätze und ihre innersten Ueberzeugungen. In dem Augenblick, wo das Verbleiben in der Regierung uns das Opfer einer Ueberzeugung auferlegen würde, wäre das Ausscheiden unserer Vertreter aus der Regierung eine Selbstverständlichkeit. Nichts wäre deshalb auch irriger, als die Annahme, daß nunmehr die Differenzen zwischen Mehrheit und Minderheit verschwunden oder gegenstandslos geworden wären. Im Gegenteil: die Zusammenarbeit findet ihre Rechtfertigung gerade in der Pflicht, die schärferen Tendenzen und die besonderen Auffassungen der U. S. P. so nachdrücklich als möglich in der Regierungspolitik zur Geltung zu bringen.

Zunächst besteht zwischen Mehrheit und Minderheit der Unterschied in der Beurteilung der Schuldfrage und der daraus abzuleitenden politischen Pflichten. Diese Frage hat keineswegs nur historischen Charakter, liegt durchaus nicht nur in der Vergangenheit und in einer späteren Zukunft. Sie beeinflußt vielmehr ganz offensichtlich das wichtigste Problem der Gegenwart: das des Friedensschlusses. Während die Mehrheitssozialisten in unbegreiflicher Verblendung mit den im Ausland so verrufenen Solf, Erzberger und David zu einem erträglichen Frieden zu kommen glauben, sind wir der Ueberzeugung, daß es das selbstverständlichste Gebot der politischen Vernunft ist, bei den Friedensverhandlungen der Entente unbelastete Männer gegenüberzustellen, ganz einerlei, wie man immer über Foch, Clémenceau und Lloyd George denken mag. Zudem: sobald erst einmal die furchtbare Not der Zeit überwunden und wieder ein klares politisches Denken und ein differenziertes Parteileben möglich sein wird, wird für die Gewinnung der Massen die Frage der Schuld am Kriege und an der Kriegsverlängerung die wichtigste Rolle spielen. Ja, mehr noch: schon während der bevorstehenden Wahlpropaganda werden diese Fragen von beträchtlichem Einfluß sein.

Aber auch in den Fragen der Demokratie und der Wirtschaftspolitik wird die U. S. P. nicht nur in den Ministerien und sonstigen Verwaltungsstellen, sondern erst recht in ihrer Presse und Propaganda die vorwärtstreibende Kraft sein müssen. Das Liebäugeln mit dem Bürgertum und die sanfte Kompromißpolitik ist den Mehrheitlern allzu sehr zur Gewohnheit geworden, als daß nicht der U. S. P. die Rolle des unausgesetzten Drängens zufiele.

Je leichter die Mehrheitler die Gefahr der militärisch-bourgeoisen Gegenrevolution nehmen, desto ernstlicher müssen wir dieser überaus schweren Gefahr zu begegnen suchen. Der Einfluß der Generalität, der Offizierskaste, des Militarismus überhaupt muß restlos gebrochen werden. Die Demobilisierung ist peinlich zu überwachen, vom Hauptquartier und Kriegsministerium an bis in die letzte Etappe und kleinste Garnison. Der Nimbus der Hindenburg und Genossen muß rücksichtslos zerrissen, ihre Popularität mit allen Mitteln der Aufklärung zerstört werden. An die Stelle der alten Armee hat die Bewaffnung zuverlässiger proletarischer Elemente zu treten.

Und wie hier, muß auch in allen Zweigen der zivilen Verwaltung rücksichtslos durchgegriffen werden. Die Demokratie muß die Reaktion aus all ihren jetzt noch so zahllosen Schlupflöchern heraustreiben.

Nicht minder muß die U. S. P. die Mehrheitler auf dem Gebiete der Sozialisierung, des Steuerwesens, der Sozialpolitik, der Schul- und Kulturpolitik vorwärts zu drängen suchen. Die Beteiligung der U. S. P. an der Regierung bedeutet ja keineswegs, daß die Presse und die Agitation der Partei vorsichtig abgedämpft werden müsse. Nein, sie sollen mit aller Forsche die sozialdemokratischen Forderungen erheben, unzulängliche Regierungsmaßnahmen kritisieren und die Regierung zu rascherem Tempo antreiben. Was gefordert werden kann und muß, ist allein, daß keine unsinnigen und unmöglichen Forderungen erhoben, daß der Regierung nicht leichtfertig Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, mit einem Wort, daß man nicht in die häufig skrupellose Demagogenmanier des Spartakus-Bundes und der „Roten Fahne“ verfällt.

Darüber, daß die Spartakusmänner uns gefühlsmäßig unendlich viel näher stehen, als die Scheidemänner, bedarf es keines Wortes. Ebensowenig darüber, daß ihre scharfe Kritik in vielen Punkten berechtigt ist. Und doch trennt uns von ihnen eine unüberbrückbare Kluft: ihr bolschewistisches Programm, ihre Empfehlung und Befolgung der russischen Revolutionsmethoden.

Wir stehen grundsätzlich auf dem Boden der Demokratie, der Nationalversammlung. Die Spartakus-Gruppe dagegen erstrebt statt der Konstituante die unbegrenzte Dauerherrschaft der A.- und S.-Räte, die Diktatur des Proletariats in der Form des Gewaltregiments der sozialistischen Arbeiterschaft.

Wir glauben an einen organischen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, an die schrittweise Umgestaltung der kapitalistischen Einrichtungen und betrachten die Demokratie als den Hebel dieser Umgestaltung. Die Spartakus-Gruppe dagegen will sofort die weitgehendste Sozialisierung vorgenommen und die Demokratie nicht als das Mittel, sondern als das Ergebnis eines solch unvermittelten Sozialisierungsprozesses betrachtet wissen. Die Spartakus-Gruppe verspricht davon dem Proletariat Freiheit und Wohlergehen; während wir von dieser russischen Methode nur den sozialen Bankerott, die wirtschaftliche Anarchie und den allgemeinen Hunger befürchten.

Wir stehen auf dem Boden des Marxismus, auf dem Boden aller bisherigen theoretischen Auffassungen, auf dem Standpunkt, den Kautsky jahrzehntelang unangefochten in seinem Erfurter Programm und seinen zahlreichen Schriften über die Form der Sozialisierung der Produktionsmittel vertreten hat. Die Spartakus-Gruppe dagegen empfiehlt die Methoden der Lenin und Trotzky, trotzdem deren Ergebnisse so abschreckend sind, wie nur möglich, da sie das russische Wirtschaftsleben total zerrüttet haben.

Beide Auffassungen aber schließen einander aus, bekämpfen sich, wie Feuer und Wasser. Darum ist es notwendig, nicht nur mit aller Deutlichkeit den Trennungsstrich nach rechts, sondern auch den nach links zu ziehen. Nur wenn wir die vollste Klarheit über unsere Ziele und unsere Methoden verbreiten, verhüten wir Verwirrung und Desertion in unseren eigenen Reihen, pflanzen wir eine weithin sichtbare Standarte auf, um die sich alle Gleichgesinnten sammeln.

Die Situation, in der Mitte zwischen zwei extremen Parteien zu stehen, mag nicht angenehm erscheinen. Primitiven Naturen und mangelhaftem Unterscheidungsvermögen dünkt eine solche „Mittelpartei“ leicht als eine Partei des Kompromisses und der schwächlichen Unentschlossenheit. In Wirklichkeit hat aber gerade die U. S. P. mit unerbittlicher Grundsatztreue eine Politik der konsequenten Demokratie und des wissenschaftlichen Sozialismus zu treiben, unbeirrt von allem Geschrei von links und rechts. Und ohne jede opportunistische Rücksichtnahme auf Strömungen, die momentan populär sein mögen, gerade weil sie durch soziale Unkenntnis und politische Leichtgläubigkeit begünstigt werden.

Aber solchen Strömungen hat der beste Teil der Sozialdemokratie niemals Rechnung getragen. Und die Partei ist gut dabei gefahren. Und sie wird auch diesmal die Früchte einer ehrlichen, unbeirrbar grundsätzlichen Politik ernten, wenn sie sich treu bleibt und für völlige Klarheit ihres Wollens und Handelns Sorge trägt!

T.

Nur keine Sozialisierungsangst.

G. Während man in Deutschland noch um die Berechtigung der Sozialisierungsmaßnahmen streitet, von brutalen Eingriffen in das Eigentum und Lahmlegungsgefahren spricht, gehen andere Länder, die noch ohne Revolution sind, schon frischer vor. Die italienische Regierung schlägt eine Anzahl von Handelsmonopolen vor, nachdem sie schon vor dem Kriege ein Versicherungsmonopol errichtet hat. Auch Holland ist nicht verstaatlichungsängstlich und nicht zwangsängstlich. Die holländische Regierung denkt sehr ernstlich an Monopolisierungen und scheut sich auch nicht, den Anleihezwang anzuwenden. Sie will Vermögen und Einkommen zu

Mahnung.

Laßt euch nicht verhetzen
Von satter Bürger Brut.
Die Freiheit nehmt in Hut
Vor ihren Lügennetzen.

Sagt, wer ließ euch waten
Im Blut bis an die Knie
Und schlachten euch wie Vieh
In Mord und gift'gen Schwaden.

Sagt, wer ließ euch sterben
Vor Hunger, Kind und Weib,
Um seinem dicken Leib
Reichtümer zu erwerben.

Reißt dieser Heuchlerbande
Die Larve vom Gesicht . . .
Hell flammt das Weltgericht
Und tilgt sie aus dem Lande.

Bruno Schönlank.

Mein Bücherschrank.

„Wir wollen weniger erhoben
und fleißiger gelesen sein.“
Lessing: „Sinngedicht an den Leser.“

Das Buch ist geistige Nahrung für den Menschen, und seine Not ist so groß, daß er hungern müßte, es sei denn Armut an Zeit. Der sozialistische Staat kürzt den Arbeitstag der körperlich Schaffenden und erweitert die enge Frist, die sonst der innerlichen Beschaulichkeit gegeben war. Auch der Geringste, dessen Streben nach geistigem Fortschritt das eiserne Gitter des Arbeitsläßigs hinderte, wird den Gang in die freie Geisteswelt tun dürfen, ohne sich mehr die Erholung und Auffrischung seiner Kräfte durch sinkenden Wochenlohn und Abstrich von der Leibesnotdurft erkaufen zu müssen. Vieles haben die letzten Jahrzehnte schon gebessert, aber vieles ist noch zu bessern. Alle Volkshochschulen und Vorträge, alle Volksbühnen und Volksbibliotheken ersetzen nicht den eigenen Bücherschrank. Solange überhaupt noch ein Privateigentum besteht, wird der Besitz der „geistigen Produktionsmittel“, der Bücher, die höchste Bedeutung für das Leben des einzelnen haben, und selbst Zeiten des Kommunismus werden daran kaum etwas ändern. Im Gegenteil, man wird dann nur die Geisteswerke in so viel Millionen Exemplaren verbreiten, als es Köpfe gibt, die nach ihnen verlangen.

Im Bücherschrank spiegelt sich die geistige Welt des Menschen. Er ist bereit, seine Schätze auszugeben zu jeder Stunde und versagt sie keiner Stimmung. Er fordert keine Vorbereitung auf den Empfang der geistigen Nahrung, zwingt zu keinem Gang und läßt den Fragenden und Suchenden allein mit sich.

Im Bücherschrank stehen die Freunde, mit denen man sich in Mußestunden unterhält, die Lehrer und Erzieher, die aufwärts führen sollen zur Höhe des Lebens. Darum muß er sich mit den Jahren immer mehr füllen, denn jeder neue Schritt bringt neue Ausblicke auf fremde Bezirke des Geistes. Die naturwissenschaftlich sich Bildenden haben es leicht. Ihre Lektüre stößt sie stets auf neue Fragen und auf neue Namen. Es gibt kaum ein Werk, sei es klein oder groß, das nicht immer und immer wieder auf andere Werke verwiese, bis das Panorama vollkommen ist. Die Geisteswissenschaften dagegen ergeben sich in ihrer Vielfältigkeit nicht so leicht und überlassen es dem Wissensdurstigen, den Quellen suchend entgegenzusteigen. Und noch mehr, stellt die schöne Literatur ihren Leser auf sich selbst. Es ist darum gut, wenn er jemanden findet, der ihn geleitet, ihn zu den Richtwegen führt, damit er nicht irregehe.

Von den Klassikern der Literatur weiß jeder. Ob er sie aber kennt, und ob er über das hinaus, was ihm einst die Schule vermittelt hat, in ihre Werke eingegangen ist, das möge sich jeder selber fragen. Der alte Staat hat manches verschwiegen. Die Geschichte der Menschheit ist von den Kathedern herab nur allzusehr zu einem Jahreskalender erniedrigt worden. Heldentat wurde genannt, was das Herrschende befestigte, und Verbrechen noch vor kurzem alles, was trotz dieser Schmähung schließlich die neue Zeit herbeiführte. Kennt der Proletarier wirklich seine Geschichte, die die Geschichte aller Völker und Zeiten ist? Charles Richet, der nobelpreisgekrönte Franzose, hat eine „Kulturgeschichte“ geschrieben (deutsch im Verlag Naturwissenschaften in Leipzig), ein Werk, das in großen Schritten durch die Jahrtausende führt und gelesen werden sollte von jedem, dem es ernst ist um das Erfassen der großen geschichtlichen Zusammenhänge. Richet gibt den historischen Unterbau des weltpolitischen Gebäudes. Wer ihn liest, wird sich bald zurechtfinden auch in den Kammern und Kämmerchen der Zeitpolitik. Auch wer sich mit der Parteipolitik tiefer beschäftigen will, um ihre Grundlagen verstehend zu wissen, wird von diesem Buch seinen Gewinn haben.

Die Gegenwart fordert die Rückschau in die Vergangenheit und auf ihre geistigen Führer. Lassalle und Marx und Engels wollen gelesen sein und müssen gelesen werden von allen, die sich nicht nur mit Schlagworten abspeisen lassen. In der „Internationalen Bibliothek“ des Verlages J. H. W. Dietz in Stuttgart findet man ihre Bücher. Wer sie kennt, nehme Eduard Bernsteins und Karl Kautskys Schriften zur Hand, die alten wie die neuen, die jüngst der Verlag Paul Cassirer veröffentlicht hat.

Die deutsche Revolution in ihrer Arbeit am Neubau der Gesellschaft muß auch außerhalb der Reden und Versammlungen geistig verarbeitet werden. Die Geschichte der französischen Revolution und die der russischen, die Geschichte der 48er Bewegung als ihre Vorbilder und Vorbildner enthalten eine Fülle von Lehren, die heute zur Fibel des politischen Handelns gemacht werden sollten. Man nehme Fürst Peter Krapotkins Werk über die Revolution von 1789, nehme seine „Memoiren eines Revolutionärs“ (Verlag Robert Lutz in Stuttgart), die mehr bedeuten als die Erinnerungen eines Kämpfers und geistigen Stürmers. Man versenke sich in die Schriften der deutschen Revolutionäre und besinne sich wieder auf Georg Herwegh, die „Eiserne Lerche“ der Vormärztage, erinnere sich an Heines „Wintermärchen“ und an seine politischen Gedichte, die heute geschrieben sein könnten als Grabgesänge der Hohenzollern.

Das jüngste Deutschland, das der Krieg nicht öffentlich hat reden lassen, soll über der Vergangenheit nicht vergessen werden. Franz Werfels Dichtungen (Kurt Wolff in Leipzig), die das neue Menschentum künden, die Bücher Walter Hasenclevers, Leonhard Franks „Der Mensch ist gut“ und des Franzosen Henri Barbusse erschütternder Kriegsroman „Das Feuer“ (beide bei Rascher u. Co. in Zürich) sind Werke, die geistiges Eigentum des deutschen Volkes werden müßten.

Einen Bücherkatalog aufzustellen, wäre müßige Arbeit. Der Hinweis auf weniges, das weiterführt zu Erkenntnissen oder zur Liebe für das Geschehen und die Kunst der Zeit, ist genug. Man füllt nicht von einem Tag zum andern seinen Bücherschrank, wie man sich ja auch nicht einen Freundeskreis bestellt. Acht auf den Umgang aber, den man mit Büchern pflegt wie mit Menschen, ist das erste Gebot. Freundschaft mit Auserwählten sorgt für die Zukunft vor, denn allmählich sammelt sich schon die Schar der Vertrauten, mit denen man gemeinsam seines Weges wandert. Viel lesen, nicht vieles lesen, Gutes lesen und mit Güte auch gegen das, was zuerst dem Verstehen fremd scheint, ist die Grundforderung. Im Bücherschrank sei ihre Vorbedingung erfüllt.

Ulrich Steindorff.

zwingen in Staatsanleihe zwingen. Bei 10 000 bis 20 000 Gulden Einkommen sollen 5 Proz. des Einkommens gezeichnet werden, bei 20 000 bis 80 000 Gulden Einkommen 10 Proz., bei 100 000 Gulden Einkommen und darüber 35 Proz. Wenn nicht 300 Millionen Gulden von der 850 Millionen Gulden betragenden 5prozentigen Anleihe aufgebracht werden, soll eine 3½ prozentige Zwangsanleihe begeben werden. Was die Zeichnung nach dem Vermögen angeht, so sind bei einem Vermögen von 75 000 bis 100 000 Gulden 1 Proz. zu zeichnen, von 100 000 bis 125 000 Gulden 1½ Proz. des Vermögens, von 125 000 bis 150 000 Gulden 2 Proz., von 150 000 Gulden bis 200 000 Gulden 2½ Proz., von 200 000 bis 300 000 Gulden 2¾ Proz., von 300 000 bis 400 000 Gulden 3 Proz., von 400 000 bis 500 000 Gulden 3¼ Proz., von 500 000 bis 750 000 Gulden 3½ Proz., von 750 000 bis 1 Million Gulden 3¾ Proz. und über 1 Million Gulden 4 Proz. Das ist wenig, aber es zeigt immerhin Entschlußkraft.

England und die Vereinigten Staaten sind schon sehr steuerscharf vorgegangen, und es ist keine Frage, daß sie noch rücksichtsloser sein werden. Nach den Schätzungen der amerikanischen Regierung soll die neue reguläre Einkommensteuer auf die Korporationen (Aktiengesellschaften usw.) 984 Millionen Dollar, die Steuer auf das private Einkommen rund 1,5 Milliarden Dollar bringen. Von der Steuer auf das Mehreinkommen erwartet man 3,2 Milliarden Dollar. Die Steuer beträgt bei einem Einkommen von 2500 Dollar 40 Dollar oder 1,20 Prozent, bei einem Einkommen von 9000 Dollar 695 Dollar oder 7,7 Prozent, von 20 000 Dollar 3595 Dollar oder 18,65 Prozent, von 50 000 Dollar 12 495 Dollar oder etwas über 50 Prozent, von 1 Million Dollar rund 647 000 Dollar oder 64,71 Prozent, von 5 Millionen Dollar 3,5 Millionen Dollar oder 70,5 Prozent.

Zum Vergleich sei bemerkt, daß in England bei 200 000 Dollar Einkommen 49,84 Prozent Steuern erhoben werden, bei einem Einkommen von 1 Million Dollar 51,07 Prozent, von 5 Millionen Dollar 52,89 Prozent gegen 50,55, 64,71 und 70,54 Prozent in den Vereinigten Staaten. England und besonders die Vereinigten Staaten sind in viel günstigerer Finanzlage als Deutschland und doch wird dort kräftig zugegriffen. Auch Schweden und Dänemark zeigen keine Furcht vor dem Protest des Kapitals. Bei uns hat man noch nicht einmal die technischen Vorbereitungsmaßnahmen getroffen, die wenigstens die Steuerflucht verlangsamen würden. Weshalb hat man beispielsweise nicht die gesamte Kriegsanleihe zu Registraturzwecken in eine Schuldbuchanleihe verwandelt? Ferner wäre die Umwandlung aller Inhaberpapiere in Namenspapiere möglich.

Inzwischen dauern Kapitalsflucht- und Kapitalsverschiebung an. Man wollte die Bestimmungen gegen die Flucht über die Grenze verschärfen und ausbauen. Aber unseres Wissens ist seit dem ersten Erlaß von Bedeutung noch nichts geschehen. Immer noch werden Riesenpolicen bei den Versicherungsgesellschaften, speziell bei Auslandsgesellschaften abgeschlossen, immer noch ist die Gründung von Auslandsunternehmungen zur Schaffung von Forderungen gegen Deutschland möglich. Jeder, der mit den Dingen vertraut ist, weiß, daß das Kapital fortwährend Sicherungsaktionen unternimmt. Keine Frage ist heute so wichtig und dringend wie die Asylfrage des Kapitals. Behalte ich die Kriegsanleihen, kaufe oder verkaufe ich Häuser, Bilder, Edelsteine, Lebensmittel, Dividendenpapiere? Mit solchen Fragen wird der Vermögensberater bestürmt. Sie haben alle dasselbe Ziel: Wie sichere ich mich vor der Besteuerung? Die Thesaurierung dauert an, schnell werden noch Uebergewinne ausgeschüttet, Kapitalserhöhungen aus Steuergründen rückgängig gemacht usw. Will die Regierung nicht mit einem horrenden Minus abschneiden, so muß sie etwas tun. Sie muß sich die Erfassung sichern, sie muß sich auch Kapital sichern. Weshalb hat man die Privatversicherung noch nicht verstaatlicht? Das ist doch keine Gewaltsache und keine überschwierige Angelegenheit. Es liegen da Riesensummen parat, die durch das Vertrauen zum Staate ersetzt werden könnten. Mit diesen freiwerdenden Summen und mit den ungeheuren laufenden Einnahmen könnte mancherlei geschehen. Kapitalskontrolle, das ist jetzt die Hauptsache, denn ohne Kapitalskontrolle keine Kapitalserfassung und ohne Kapitalserfassung keine sozialistische Arbeit. Wenn schon Länder, die noch im Zustande einer blühenden Privatwirtschaft sind, wenigstens staatssozialistisch vorgehen, weshalb zögert Deutschland?

Gewerkschaftliches.

Achtung! Angestellte der Kriegsgesellschaften und behördlichen Stellen!

Die bisherigen Verhandlungen mit den Reichsämtern haben zur Einsetzung einer Kommission geführt, die aus Vertretern der Angestellten und Betriebsleitern sowie der Reichsämter und der zuständigen Organisationen der Angestellten besteht. Diese Kommission hat bereits ihre Arbeit aufgenommen und es sind bestimmte Richtlinien in Bearbeitung, die zunächst Kündigungen verbieten, alsdann allgemeine Richtlinien für Entlassungen und Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern aufstellen, als auch die endgültige Regel für die Auszahlung der allgemeinen Teuerungszulage bestimmen. Wir werden darüber weiter berichten.

Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Verband der Bureauangestellten Deutschlands.

Die Frage der Frauenarbeit und der Entlohnung der Frauen wird für die Gewerkschaften jetzt brennend werden. Solange Mangel an Arbeitskräften vorhanden war, mußte der Lohn für Frauenarbeit steigen. Die Männer wollen aber wieder Arbeit haben. Die Gewerkschaften wehren sich wiederum dagegen, daß die Frau als Lohndrückerin benutzt wird. In verschiedenen Branchen ist die Frage sehr aktuell. Aus einer Branche der Holzarbeiter schreibt uns ein Kommissionsmitglied: Vielleicht wäre es am Platze, entweder durch Kriegsverordnungen oder aber durch Verhandlungen des Arbeitgeberschutzverbandes einerseits und der Gewerkschaften anderseits, in erster Linie die Männer unterzubringen, in zweiter Linie die Kriegerwitwen und in dritter Linie alleinstehende Mädchen, wo der Ernährer krank oder gestorben oder die Familie so groß ist, daß das bittere Muß vorliegt, und der Lohn der Frau um ein Drittel von dem des Mannes herabgesetzt wäre, ebenso auch bei den Heimarbeiterinnen. In solchen Fällen müßte von den zuständigen Gewerkschaften ein Ausweis gegeben werden, nach dem nur solche Frauen, die im Besitz solcher Karten sind, eingestellt werden dürfen. Wir haben von der Anregung Notiz genommen, bemerken aber, daß die Frage in zahlreichen Betrieben Gegenstand ernster Beratungen ist und daß verschiedentlich Grundsätze aufgestellt sind.

Groß-Berlin.

Arbeitslose!

Die Wahlen zum Arbeiterrat für sämtliche Arbeitslosen Groß-Berlins finden Montag, den 9. Dezember, vormittags um 9 Uhr, in folgenden Lokalen statt:

Zirkus Busch,
Germania, Chausseestraße,
Königsbank, Große Frankfurter Straße 117,
Stadttheater Moabit (Alt) 47/48.

Als Ausweise gelten die Arbeitslosen-Kontrollkarten.

Die Wahlkommission.
J. A.: P. Neumann.

Bernstein über die Sozialisierung.

Vor einer überfüllten Versammlung in den Lindensälen in Pankow sprach am Freitag abend Genosse Bernstein über die Sozialisierung der Gesellschaft. Diese sei nicht so einfach, wie es von einigen Heißspornen hingestellt werde. Die kapitalistische Wirtschaft sei so weit verzweigt, daß nur mit äußerster Vorsicht vorgegangen werden könne. An der Hand von Beispielen aus der Textilbranche folgerte er, daß die Vergesellschaftlichung nur systematisch erfolgen könne und viel Zeit brauche. Auch in der Verstaatlichung des Verkehrswesens, der Versicherungen und der Banken, die vielen als höchst einfach erscheine, müsse vorsichtig zu Werke gegangen werden, weil es sich auch hier um weitverzweigte verästelte Einrichtungen handle. Eingriffe in den einen Zweig könnten die Zerstörung des anderen zur Folge haben. Die Regel der Sozialisierung müsse sein, durch möglichst wenig Reibung möglichst großen Nutzen zu erzielen.

In der Hauptsache könne die Sozialisierung nur da einsetzen, wo die Anfänge dazu schon gegeben seien. Die Sozialisierung sei nicht an bestimmte Formen gebunden. Er erinnerte an die erste Zeit der kapitalistischen Ausbeutung, an die zügellose Ausnützung der Arbeitskraft von Männern, Frauen und Kindern. Der Staat habe hier regelnd eingegriffen, er schuf einen Arbeiterschutz, stellte die Betriebe gewissermaßen unter seine Aufsicht und die Kontrolle gehe allmählich weiter. Von dem ursprünglichen Absolutismus des Unternehmers bröckele immer mehr ab. Der Krieg habe mächtig vorgearbeitet, es seien Rohstoffgesellschaften ins Leben gerufen, ganze Betriebe im Interesse einer erhöhten Leistung stillgelegt worden. Auch bezüglich der Festsetzung der Preise habe der Staat schon eingegriffen. Setze er noch die Löhne der Arbeiter fest, dann bleibe vom Unternehmertum nicht mehr viel übrig. Noch hätten wir die freie Konkurrenz, die viel zur Steigerung der Produktion beigetragen habe. Es müsse Rücksicht auf die Triebe genommen werden, die die Unternehmer veranlasse, zu arbeiten. Wenn der Unternehmer nichts verdiene, wird er nichts verbessern und passive Resistenz üben. Sobald die Sicherung verloren gehe, herrsche Stockung. Es müsse unser Bestreben sein, bei der Sozialisierung so wenig wie möglich Arbeiter brotlos zu machen. Es müsse nach wissenschaftlichen Grundsätzen vorgegangen werden, weil dadurch das beste Resultat erzielt werde.

Rußland sei uns ein warnendes Beispiel. Dort sei die Agrarwirtschaft vorherrschend, trotzdem hätten die Eingriffe in die industrielle Produktion großes Elend hervorgerufen. In Deutschland mit seiner weitverzweigten vorherrschenden Industrie würde das Elend durch unüberlegtes Eingreifen noch größer werden, als im agrarischen Rußland. Ein politisches System ließe sich an einem Tage zerschlagen, die Gesellschaft nicht. Auch aus der russischen Arbeiterrepublik würde noch einmal die bürgerliche Gesellschaft erstehen, um die Produktion wieder in Gang zu bringen. Zum Schluß wies er noch auf die unsichere finanzielle Lage Deutschlands hin. Im neutralen Auslande traue Deutschland in finanzieller Hinsicht niemand mehr etwas zu. Trotzdem bestehe für uns kein Grund zur Verzweiflung. Das Wahlrecht sei auch eine soziale Errungenschaft. In seinem Zeichen würden wir siegen und an die langsame Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel gehen.

In der Diskussion fanden die Ausführungen Bernsteins allgemeine Zustimmung. Es wurde die Notwendigkeit eines einigen Zusammengehens allenthalben empfohlen. Nur so könnten wir der geschlossenen bürgerlichen Allianz die Spitze bieten, das bisher Errungene festhalten und weiter ausbauen.

Die Vorgänge in Neukölln.

Der Vollzugsrat des Neuköllner Arbeiter- und Soldatenrats sendet uns folgende Richtigstellung:

In einigen Berliner Zeitungen wird heute die Nachricht verbreitet, daß der Reichskanzler Ebert auf eine Beschwerde des Neuköllner Magistrats folgendes geantwortet hat:

> Die Reichsregierung hat in wiederholten Bekanntmachungen erklärt, daß sie bis zur Beschlußfassung durch die verfassunggebende Nationalversammlung die Bildung neuer Staatswesen nicht anerkennen kann. Auch hat sie die bisherigen Behörden grundsätzlich in ihren Vorrichtungen bestätigt. Die Absetzung solcher Behörden kann nicht durch Arbeiter- und Soldatenräte geschehen, sondern nur durch die Zentral- oder Aufsichtsbehörde, der etwaige Beschwerdepunkte und Mißstände mitzuteilen sind.
>
> Hiernach mißbilligt die Reichsregierung das Vorgehen des Arbeiter- und Soldatenrates Neukölln und empfiehlt Ihnen, zunächst die Entscheidung des Ministeriums des Innern abzuwarten, dem wir Ihre Beschwerde übermittelt haben.

Wir stellen zunächst fest, daß der Neuköllner Arbeiter- und Soldatenrat bis zum heutigen Tage weder die Absicht hatte, noch jetzt hat, den Neuköllner Magistrat seines Amtes zu entheben. Wir haben vielmehr auch der Anordnung der neuen Regierung entsprechend, als Neuköllner Arbeiter- und Soldatenrat die Kontrolle über die Neuköllner Kommunen übernehmen wollen. Aus das amtliche Dokument vom 13. November, unterzeichnet von Molkenbuhr und Müller, gibt uns hierzu folgende Ermächtigung: Sie (der Vollzugsrat) haben für uns die Kontrolle der kommunalen Verwaltung. Sie haben außerdem die Polizeigewalt unmittelbar auszuüben.

Wir stellten uns die Kontrolle so vor, daß wir an den Magistratssitzungen, sowie an den Sitzungen der Kommissionen und Deputationen teilzunehmen gedachten und jede neuerscheinende Verordnung durch unseren Vorstand gegenzeichnen zu lassen. Es ist deshalb eine glatte Lüge, wenn behauptet wird, wir wollten den Neuköllner Magistrat absetzen. Diese Lüge wird dazu benutzt, um zu verschleiern, daß sich der Magistrat selbst gegen die Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrates gewehrt hat. Es ist aus diesem Grunde auch schon zu unangenehmen Auftritten zwischen dem Bürgermeister Mann und den Delegierten des Vollzugsausschusses gekommen.

Auch unsererseits ist eine Beschwerde über diese Angelegenheit an die Preußische Landesregierung und den Vollzugsrat gegangen. Allerdings würden wir uns veranlaßt sehen, falls der Magistrat seine Haltung nicht ändert, dem Interesse der Kontrolle und der Ausführung der uns übertragenen Pflichten entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Unsere Feuerwehrleute.

Die Organisation der Berliner Feuerwehr ist eine militärische. Die vorgesetzten Offiziere führten ein scharfes Regiment und waren oft recht rücksichtslos. Die Feuerwehrleute durften nicht mucksen. Die Offiziere, vor allen der Branddirektor nahmen sich alles heraus. Das Automobil des Herrn Branddirektors wurde eine Art Privatbesitz des Herrn. Feuerwehrleute wurden zu den verschiedensten persönlichen Dienstleistungen ihrer Vorgesetzten benutzt: zum Einholen, Stiefelputzen u. a. Jetzt liegen die Dinge anders. Die Feuerwehrleute wollen nunmehr endlich über sich selber bestimmen. Und das ist gut so. Noch heute fühlen sich die Vorgesetzten als militärische Vormunde und behandeln die Leute demgemäß. Das muß endlich anders werden. Der Dienst ist zu lang. 102 bis 106 Stunden Dienst in der Woche ist viel zu viel. Die Ausrüstung der Vorgesetzten entspricht nicht den heutigen Verhältnissen. Ohne Degen können Offiziere der Feuerwehr auch auskommen, desgleichen die Oberfeuerwehrmänner. Der militärische Drill muß abgeschafft werden. Eine ganze Menge Platz kann in den Wachen für Wohngelegenheit geschaffen werden, wenn der gute Wille vorhanden ist. Bei achtstündigem Dienst können eine Reihe Mannschaften Arbeit erhalten. Also es kann vieles geändert und gebessert werden. Aber man darf nicht auf die Vorgesetzten hören, sondern auf die Mannschaften.

Uebervorteilung des kaufenden Publikums.

Die Klagen über Uebervorteilung des Publikums werden eher größer als geringer. Eine Zuschrift sei hier wiedergegeben. Sie lautet:

„Die Lebensmittel- und Kohlenrationierung mit dem für die Hausfrauen bestehenden Zwang, in bestimmten Geschäften zu kaufen, hat es mit sich gebracht, daß fast alle Händler und Kleinkaufleute auf dem hohen Pferd sitzen. Ueber ihre Höflichkeit dem kaufenden Publikum gegenüber ist schon häufig genug

Nr. 76. Morgenrock aus reinwollenem Stoff, Kragen und Aufschläge stylisch gemustert 65.00

Nr. 78. Morgenrock aus reinwollen. schwarz Stoff, Kragen aus Seide mit farbig. Passe 89.00

N. ISRAEL

BERLIN C Spandauer Str. 16 — Gegründet 1815 — BERLIN C Königstr. 11-14

Seide u. Samt

Blusenseide gestreift, Mtr. 9.75
Blusenseide schwarz Meter 12.75
Glanzseide für Jackenfutter . . . . . Meter 19.75
Kleiderseide doppeltbreit, schwarz u. farb., Mtr. 34.50
Chinakrepp schwarz, weiß, farbig . . . . Meter 39.00
Seidenkaschmir marine und grün . Meter 49.00
Seiden-Samt schwarz und farbig . . . . . Meter 24.00

Kleiderstoffe

Kostümstoffe Mischgewebe, schwarz, dunkel- oder mischfarbig, 130 cm, Meter 25.00 bis 35.00
Schottenstoffe blau-grüne Mischgewebe, 85-100 cm Meter . . . . 26.50 bis 35.00
Reinwollen. Kammgarn-Cheviot einfarbiges Streifenmuster in dunkl. Farb., 130 cm, Mtr. 35.00
Kunstseidene Stoffe hell- und dunkel kariert, 98-115 cm Meter . . . . 29.50 bis 32.00

Wirkwaren

Herren-Socken Baumwolle od. Flor, schw. od farb. 1.65
Füßlinge f. Damenstrümpfe schwarz, Baumwolle 2.90
Damen-Strümpfe Flor, durchbrochen 6.90
Korsettschoner weiß Baumwolle, feingestrickt, glatt oder garniert 2.45
Miederleibchen weiß Baumwolle, feingestrickt, mit kurzen Aermeln, Mittelgröße 6.50
Damen-Beinkleider weiß Baumw., feingestrickt, geschlossen, Mittelgröße . 11.75

Gardinen Vorlagen
Gestickter Tüll
Größe etwa 50×250 cm
Stück 6.50

Künstler-Gardinen
gewebt. Tüll, elfenbein
Flügellänge . . 320 cm
Kopfbehangbr. 200 cm
Garnitur = 2 Flügel, 1 Kopfbehang
55.00

Man verlange die neu erschienene Weihnachts-Preisliste

geklagt worden. Der Ton, der sich eingebürgert hat, ist aber bei weitem nicht so schlimm, wie ein anderes Uebel, das immer unverhüllter zutage tritt und den Berliner Hausfrauen tagtäglich unerhörte Summen aus der Tasche preßt, ohne daß den wenigsten die Tatsache bekannt ist.

Dieses Uebel besteht in dem falschen Wiegen der Kleinhändler zum Nachteil der Käuferinnen und in unreellen bzw. betrügerischen Manipulationen beim Zuteilen der Lebensmittel, Kohlen usw.

Um diese Tatsache zu illustrieren, seien nachstehend einige ganz alltägliche Fälle geschildert. Wir holen von unserem Kohlenhändler, dem wir zwangsweise als Kunden zugewiesen sind, 4 Zentner Preßkohlen. Da wir glücklicherweise im Besitze einer Dezimalwage sind, so stellten wir fest, daß am ersten Zentner 13 Stück, am zweiten Zentner 11 Stück, am dritten Zentner 14 und am vierten Zentner ebenfalls 14 Stück Preßkohlen fehlen. Einige Tage darauf holen wir 2 Zentner Preßkohlen. Auch dieses Mal fehlten am ersten Zentner 14, am zweiten Zentner 13 Preßkohlen. Heute holten wir die letzte Ration unseres Quantums. Hierbei wurde der Gipfel abgeschossen, indem an 1½ Zentern 27 Stück Preßkohlen fehlten. Im ganzen wurden wir also bei 7½ Zentner um 108 Preßkohlen betrogen. Dieser Betrug kommt in der Weise zustande, daß viele Händler die Kohlen nicht, wie es Vorschrift sein sollte, wiegen, sondern 100 Stück unter der Voraussetzung, daß jede Kohle 500 Gramm wiegt, verkaufen. Dabei ist ihnen natürlich sehr gut bekannt, daß eine Sorte nur 470 Gramm, andere sogar nur 400 und 370 Gramm wiegen. Die Händler kalkulieren ganz richtig: wer hat denn im Haushalt eine Wage, geschweige denn eine Dezimalwage? Ja, wieviele Hausfrauen wiegen denn überhaupt ihre Einkäufe nach. Folglich kann es ja der Händler so grob treiben! Er verdient an dem, was er nicht verkauft, ganz bedeutend. Unser Kohlenhändler z. B. scheffelt in des Wortes vollster Bedeutung das Geld ein.

Bei unserm Gemüsehändler kaufen wir Kartoffeln. Wir bekommen 29 Pfd. Kartoffeln. Auf unserer genau wiegenden Wage stellten wir fest, daß reichlich 2 Pfd. fehlen. Vor einiger Zeit holten wir unsere Wochenration, bestehend aus Wirsingkohl, Weißkohl, Kartoffeln, Mohrrüben usw. Hierbei fehlten am richtigen Gewicht 7 Pfd. Der Mann, der vorher einen ganz kleinen erbärmlichen Keller hatte, schaffte sich während des Krieges 1 Pferd und 2 große Wagen an, außerdem vertauschte er seinen Keller mit einem großen, geräumigen Laden. Hier werden die Hausfrauen direkt vor ihren Augen im Gewicht betrogen. Beim Gemüsewiegen füllt sich die Schale außerdem noch allmählich mit den abgefallenen Blättern. Diese werden nicht etwa herausgenommen, sondern jeder Kunde bezahlt sie mit, bis sie endlich am Abend nach abermaliger Bezahlung als Karnickelfutter ihren Besitzer finden. Merkwürdig ist es, daß höchst selten eine Hausfrau sich zu einem Protest aufrafft. Eine jede scheint froh zu sein, überhaupt Ware zu erhalten. Auf einige Karten bekamen wir 1¼ Pfd. Heringe. Beim Nachwiegen fehlte ein Viertel Pfund. Bei unserem Milchhändler fehlte an 1 Pfd. Zucker 50 Gramm. Seit er aber weiß, daß wir eine Wage besitzen, stimmt das Gewicht. Merkwürdige Wandlungen macht die Marmelade durch. In Eimern oder Kübeln verpackt, verläßt sie als zähe, gallertartige Masse die Fabrik, beim Kleinhändler angekommen, hat sie einen pierrig-dünnen, syrupartigen Zustand angenommen. Sie ist „gestreckt" worden.

Dies sind nur einige Fälle aus unserer Gegend in der Schönhauser Allee. Wie ich aber aus Erkundigungen weiß, werden diese Sorten Betrügereien in ganz Groß-Berlin getrieben und viele Kleinhändler haben, die Not ausnutzend, sich Vermögen gemacht. Leider kann ich aber von vielen Hausfrauen die Antwort: ach, wir wiegen nicht nach, wir wissen, daß wir betrogen werden.

Die meisten Männer haben noch nicht darüber nachgedacht, was die Hausfrauen in diesem Kriege geleistet und gelitten, wie viele durch Anstehen und Erkältungen Tod und Siechtum gefunden haben. Niemand zählte diese Opfer. Um so mehr ist es jetzt Pflicht, daß der Mann eingreift und verhindert, daß die Hausfrauen weiter so systematisch an ihrem Wirtschaftsgeld geplündert werden.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem sich der Polizeipräsident Eichhorn seit Uebernahme seines Amtes mit den Wünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung vertraut gemacht hat, zwingt ihn die Ueberlastung durch die mannigfachen Arbeiten seines Amtes, sowie durch die täglichen Sitzungen zu einer Einschränkung der Empfänge. Der Präsident wird deshalb in Zukunft für Rat- und Hilfesuchende aus der Bevölkerung nur von 9–11 Uhr vormittags zu sprechen sein, bittet aber, ihn nur in dringenden Fällen und nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn die zuständige Geschäftsabteilung der Behörde nicht Abhilfe schaffen kann. Diese zunächst anzugehen, empfiehlt sich unter allen Umständen.

Die „Beschlagnahmen" durch falsche Beamte wollen nicht aufhören. So kamen am Freitag bei der Färberei von Naefe in der Rudower Straße 34 auf Neuköllner Gemarkung ein Kraftwagen mit drei Mann vorgefahren. Der Führer, ein Mann in bürgerlicher Kleidung, erklärte, daß er Kriminalkommissar und beauftragt sei, mit den beiden Soldaten die Räume nach Gold- und Silbergeld zu durchsuchen und was er daran finde, zu beschlagnahmen. Naefe ließ ihn alles absuchen und zeigte ihm auch seinen ganzen Barbestand, der aber nur aus Papiergeld bestand. Jetzt konnte der „Kommissar" nichts „beschlagnahmen", weil er ja selbst erklärt hatte, daß er nur nach Gold- und Silbergeld zu suchen habe. Die drei Mann fuhren mit dem Wagen wieder ab. Naefe erkundigte sich nachträglich nach ihrem angeblichen Auftrage und erfuhr jetzt, daß es Schwindler waren, die sich mit gestempelten, aber gefälschten Papieren ausgewiesen hatten.

Die Heimkehr des Kriegers. Peinliche Ueberraschungen hat schon mancher Feldgraue während des Krieges erlebt, wenn er auf Urlaub nach Hause kam. Statt des trauten Heims, das er erwartete, fand er die Vernichtung seines Familienlebens. Schon wiederholt ist es im Laufe der Jahre dazu gekommen, daß so ein betrogener Mann in der Aufwallung an seiner treulosen Frau blutige Rache nahm. Auch am Freitag kam es auf dem Stralauer Platze wieder zu einer aufregenden Szene. Die Frau des Unteroffiziers Dingeldey hatte sich, während ihr Mann im Felde stand, mit einem Artisten Max Kroker vom Stralauer Platz 4 eingelassen. Er erfuhr von der Untreue seiner Frau und begab sich nach der Wohnung Kroker. Hier traf er niemanden an. Während er vor der Tür wartete, sah er endlich Kroker und seine Frau auf dem Mittelwege des Stralauer Platzes spazieren gehen und ging auf sie zu. Wie er behauptet, drang nun Kroker sofort mit gezücktem Messer auf ihn ein. Jetzt griff er zu seiner Armeepistole, schoß auf den Gegner und traf ihn in die linke Seite und die Hand. Trotzdem drang Kroker weiter auf ihn ein. Der Vizewachtmeister Georg Markus aus der Raupachstraße 5 eilte hinzu, um beide zu entwaffnen. Dingeldey schoß auch auf ihn und traf ihn in den Fuß. Dann wurde er festgenommen. M. Kroker, der Urheber des Unheils, ist selbst ein verheirateter Mann.

Zur Arbeitslosenfürsorge. Die in den Arbeitervierteln gelegenen Geschäftsstellen der Erwerbslosen-Fürsorge sind wegen der regen Inanspruchnahme von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Die erwerbslose Bevölkerung dieser Viertel wird daher ersucht, im eigenen Interesse bei starkem Andrange an den Vormittagen sich in den Nachmittagsstunden zur Aufnahme des Antrages dort einzufinden.

Schont die Parkanlagen. Aus Anlaß der heute in städtischen Parken stattfindenden Volksversammlungen ersuchen wir alle Besucher, darauf zu achten, daß den Parkanlagen kein Schaden geschieht. Die Genossen werden wohl dafür sorgen, daß alle Besucher diesem Mahnruf Beachtung schenken.

Wo kommt der Zucker her? Zu dieser Frage, die wir vor einigen Tagen aufwarfen, erfahren wir jetzt, daß wiederholte Revisionen in Konfitürenläden ergeben haben, daß die Geschäftsinhaber vielfach nicht in der Lage sind, sich über den Einkaufspreis der Süßigkeiten durch Belege auszuweisen. Es heißt dann gewöhnlich, daß die Ware von einem unbekannten Soldaten gekauft ist. In Wirklichkeit handelt es sich in den meisten Fällen gar nicht um ausländische Ware, sondern um solche, die aus gestohlenem oder sonst unrechtmäßig erworbenem Zucker hergestellt ist.

Lebensmittelverteilung. In der Zeit bis Donnerstag, den 12. Dezember, wird an diejenigen Kunden, die in den Speisefettkundenlisten der in den Bezirken der 152., 153., 160.—163., 165—168., 170. 173., 185., 188—190., 205., 211. und 241. Brotkommission gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt. Auf Abschnitt 58 der Eierkarte kann vom 9. bis 20. Dezember ein Ei abgegeben und entnommen werden. Abholung vom Händler muß sofort nach Eingang der Ware erfolgen.

Lebensmittelverteilung in Schöneberg. In Berlin-Schöneberg findet bis zum 10. Dezember Vorannmeldung statt für 100 Gramm Weizengrieß auf Abschnitt 84 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte. Ausgegeben werden in der nächsten Woche 500 Gramm Marmelade auf die Abschnitte 75 und 79 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte, ferner ohne Vorannmeldung von Mittwoch an 2 Pfund Aepfel auf den Doppelabschnitt 24 der Jugendlichenkarte und 1 Briefchen Süßstoff auf den Doppelabschnitt 7 der Schöneberger Bezugskarte. Weißkohlsauerkraut gelangt freihändig zum Verkauf. An die Kinder bis zu 14 Jahren wird ½ Pfund Süßigkeiten verteilt;; die Bezugsscheine werden bei der Hauptkartenverteilung vom 10. bis 13. Dezember ausgegeben. Die Voranmeldung findet in allen Süßigkeitsgeschäften vom 11. bis 16. Dezember statt.

Lebensmittelversorgung in Neukölln. 1 Pfund Marmelade gelangt von Ende nächster Woche ab auf die Abschnitte 81 und 88 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte zur Verteilung. Der Verkauf von Kunsthonig (½ Pfd. auf Abschnitt 80 der Lebensmittelkarte) wird fortgesetzt. Bis einschl. Mittwoch nächster Woche gelangen an die im Bezirk der 1., 14. und 17. Brotkommission eingetragenen Butterkunden je 125 Gramm Harzer Käse und bis einschl. Donnerstag in den im Bezirk der 6. Brotkommission gelegenen Geschäften je 125 Gramm Faustkäse zur Verteilung. Auf den Abschnitt P der Haushaltskarte wird 1 Briefchen Süßstoff abgegeben. Auf den Abschnitt 24 der Lebensmittelkarte für Jugendliche kann 1 Pfund Weihnachtsäpfel ohne vorherige Anmeldung bei allen Gemüsehändlern entnommen werden. — Die Frist für die nachträgliche Anmeldung zum Bezuge von Wintervorratskartoffeln ist abgelaufen. Weitere Nachmeldungen können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Die Wochenmenge beträgt bis auf weiteres 7 Pfund je Kopf. — Für Kinder vom 1. bis 6. Lebensjahre gelangt zum Ausgleich für die gekürzte Milchmenge im Monat Dezember je 1 Pfund Grieß zur Ausgabe. Näheres wird noch bekannt gemacht.

Lebensmittel in Wilmersdorf. Vom 9. bis 15. Dezember ½ Pfund Nährhefe, ¼ Pfund Puddingpulver, bis 20. Dezember ein Ei. — der Verkauf von ½ Pfund Heringen oder frischen Fischen bezw. ¼ Pfund Räucherwaren wird fortgesetzt. Es können 7 Pfund Kartoffeln und vom 12. Dezember ab auf Sonderkarten 8 Pfund Kartoffeln zur Weiterauffüllung der eisernen Ration entnommen werden. — Socken für Kriegsbeschädigte werden in Wilmersdorf unentgeltlich durch die Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte im Rathaus ausgegeben.

Versammlung der Magistratshilfskräfte. Die Hilfskräfte aller Dienststellen des Magistrats Berlin werden von ihrem Obmänner-Ausschuß zur Vornahme der Wahlen in den Arbeiterrat für Dienstag, 10. Dezember, nachmittags ½4 Uhr, in den „Zirkus Busch" eingeladen. Zutritt haben nur die mit einem Ausweis versehenen Hilfskräfte.

III. Kreis U. S. P. Heute, Sonntag: Flugblattverbreitung. Die Abteilungen holen sich die Flugblätter bei Baum, Stadtschreiberstr. 47, ab. — Bei der Versammlung im Gewerkschaftshaus am Freitag ist ein Pelz verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben bei Schweikardt, Reichenberger Str. 178, abzugeben.

Tempelhof. Am Freitag tagte hier eine öffentliche, von der U. S. P. einberufene Frauenversammlung. Sie war von etwa 700 Personen besucht. Genosse Neitzipke schilderte die Ursachen des Krieges, die Notwendigkeit des Zusammenbruchs des alten jammervollen Systems und feuerte zum Schluß zur Arbeit und zum Kampf gegen die Reaktion auf. Genossin Reichert besprach im Anschluß daran die bisherige Rechtlosmachung der Frau und erläuterte ihre kommenden Aufgaben. In der Diskussion setzte sich eine bürgerliche Rednerin für die baldige Einberufung der Nationalversammlung ein. Andere Rednerinnen sprachen im Sinne der U. S. P. Die Versammlung nahm einen vom sozialistischen Geist erfüllten Verlauf. Abonnenten für die „Freiheit" und Mitglieder für die Partei konnten gewonnen werden.

Neukölln. Achtung! Frauen der U. S. P. Zur Aussprache über die Kontrolle der Volksküchen finden sich die Genossinnen am Montag, den 9. Dezember, abends 7 Uhr, in folgenden Lokalen ein: Bezirke 1—6 bei Oberländer, Pannierstr. 59; Bezirke 7—12 bei Kaiser, Thüringer Str. 15; Bezirke 13—18 bei Pienicke, Ockerstraße 5; Bezirke 19—24 bei Dahlke, Karlsgartenstr. 6—10. — Am Dienstag, abends 8 Uhr, finden sich die Kontrolleurinnen mit ihren Ersatzleuten im Stadtverordnetensaal, Rathaus, ein. Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Ortsverein Neukölln der U. S. P. Montag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, bei Benoit, Ideal-Kasino, Weichselstr. 8, Große Funktionärsitzung.

Pankow. Am Montag, den 9. Dezember, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung der U. S. P. in der Schulaula, Wollankstraße 135. — Am Mittwoch, den 11. Dezember, abends 7 Uhr, Zahlabend in folgenden Lokalen: Gruppe 1: Wonneberger, Wollankstraße 72. Gruppe 2, 7, 8: Schumann, Brehmestr. 56. Gruppe 3 und 15: Schulz, Breite Str. 2. Gruppe 4 und 5: Wunderlich, Florastr. 72. Gruppe 6 und 17: Schröder, Florastr. 6/8. Gruppe 9 und 18: Rieck, Binzstr. 46. Gruppe 10 und 14: Schwerdt, Mühlen-, Ecke Florastraße. Gruppe 11 und 12: Noack, Kaiser-Friedrich-Str. 58. Gruppe 13 und 16: Hilke, Prenzlauer Promenade 186.

Stralau. Die Mitgliederversammlung findet des größeren Mitgliederbestandes wegen am Mittwoch, den 11. Dezember 1918, abends 6½ Uhr, bei Otto Steinicke, Alt-Stralau 5, statt und erwartet allseitiges Erscheinen. Die Bezirksleitung.

A. Wertheim

A. M. B. H. Angebot von Rest-Auflagen und antiquarischen Werken. Solange Vorrat.

Moritzplatz

Otto C. Artbauer
Kreuz und quer durch Marocco. Kultur- und Sittenbilder aus dem Sultanat des Westens.
Ganzleinen
früher 4.80 jetzt 3.75

Willi Berdrow
Buch berühmter Kaufleute. Männer von Tatkraft und Unternehmungsgeist in ihrem Lebensgange geschildert.
Gebunden
früher 9.80 jetzt 5.50

F. C. Bilz
Das neue Naturheilverfahren. Ein Ratgeber in gesunden und kranken Tagen. Mit mehreren bunten, zerlegbaren Modellen. 3 Bände.
Ganzleinen
jetzt 25.—

Prof. Dr. C. E. Bock
Das Buch vom gesunden und kranken Menschen. Neue illustr. Ausgabe in 2 Bänden mit einem Atlas, enthaltend 8 zerlegbare Modelle. 3 Bände.
Leinenband
früher 30.— jetzt 10.25

M. v. Brandt
Dreiunddreißig Jahre in Ostasien. 3 Bände.
Ganzleinen
früher 24.— jetzt 9.50

Francesco Crispi's
Memoiren-Erinnerungen und Dokumente.
Gebunden
früher 12.— jetzt 3.75

Deutsche Romanbibliothek
Verschiedene ältere Jahrgänge. Jeder Jahrgang in 2 Originalbänden.
jetzt 9.75

Ida von Düringsfeld
Das Buch denkwürdiger Frauen. Festgabe für Mütter und Töchter.
Gebunden
früher 9.50 jetzt 4.75

Gartenlauben
Verschiedene ältere Jahrgänge.
Gebunden
Jeder Jahrgang 6.—

Georg Gellert
Die Wunder des Meeres. Allgemeinverständliche Darstellung des Lebens und Treibens im Meere, der Tier- und Pflanzenwelt, der maritimen Einrichtungen usw. Liebhaber-Ausgabe auf Kunstdruckpapier in Luxusband
jetzt 9.50

A. Hamilton
Korea. Das Land des Morgenrots.
Gebunden
früher 8.50 jetzt 3.25

Heine-Reliquien
Neue Briefe und Aufsätze Heinrich Heines.
Geheftet
früher 7.50 jetzt 2.75

Dr. R. Hennig
Buch berühmter Ingenieure. Große Männer der Technik, ihr Lebensgang und ihr Lebenswerk.
Gebunden
früher 7.— jetzt 5.—

Jahrbuch der bildenden Kunst 1908-9.
Geheftet
jetzt 1.60

Otto Keller
Geschichte der Musik. Kl. Ausgabe.
Ganzleinen
früher 7.50 jetzt 6.25

Dr. P. Knötel
Illustrierte Allgemeine Kunstgeschichte im Umriß.
Ganzleinen
früher 9.50 jetzt 7.50

Dr. E. Krause (Carus-Sterne)
Die Trojaburgen Nordeuropas.
Gebunden
früher 11.— jetzt 3.75

Lebenskunst
Ein Herrenbrevier.
Ganzleinen
früher 3.— jetzt 0.95

Otto von Leixner
Geschichte der Deutschen Literatur. 2 Bände.
Ganzleinen
früher 25.— jetzt 20.75

Prof. Dr. W. Marshall
Die deutschen Meere und ihre Bewohner.
Gebunden
früher 24.— jetzt 7.50
kleine Ausg. Gebunden
jetzt 1.90

Hans Merian
Illustrierte Geschichte der Musik von der Renaissance bis zur Gegenwart.
Ganzleinen
früher 24.— jetzt 18.50

M. Montgommery-Silverstope
Das romantische Deutschland. Reisejournal einer Schwedin.
Ganzleinen
früher 7.— jetzt 3.75

Nord und Süd
Jeder Band (3 Hefte)
jetzt 0.95

Dr. Karl Oppel
Das alte Wunderland der Pyramiden.
Gebunden
früher 8.50 jetzt 6.75

Elise Polko
Lavinia. Ein Roman. 2 Bände.
Geheftet
früher 15.— jetzt 1.50

Rubert Raberti
Immaculata. Roman aus dem römischen Leben der Gegenwart. 2 Bände.
Geheftet
jetzt 2.75

Neues Deutsches Rechtsbuch
Enthaltend u. a. die preisgekrönten volkstümlichen Erläuterungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch.
2 Bände. Ganzleinen
früher 27.50 jetzt 9.50
2 Bände. Halbleder
früher 36.— jetzt 12.50

Fr. Rückert
Liebesfrühling. Illustriert von Hans Koberstein.
Gebunden
jetzt 6.—
Originalleinen
jetzt 7.50

Erich v. Salzmann
Das revolutionäre China.
Gebunden
jetzt 4.75

Dr. E. Schranka
Ein Buch vom Bier. 2 Bände in einen Band gebunden.
früher 7.50 jetzt 1.90

Dr. Alex Schulz
Allgemeine Kunstgeschichte der Renaissance. Architektur, Plastik, Malerei. 2 Bände.
Gebunden
früher 28.— jetzt 15.50

Dr. W. Schwalm
Geschichte der Griechen und Römer.
Gebunden
jetzt 5.75

Dr. A. Sokolowsky
Jenseits der Hochkultur. Ein Beitrag zur Wertschätzung der Menschheit.
Gebunden
früher 4.— jetzt 1.50

Professor O. W. Thomé
Handbuch der Zoologie.
Gebunden
jetzt 3.75

Walter Tornauschat
Preußen und Napoleon. Ein Jahrzehnt preußischer Geschichte. 2 Bände.
Gebunden
früher 25.— jetzt 14.25

Unterrichtsbriefe
Englisch. 1007 Seiten, 40 Briefe Mappe.
früher 27.— jetzt 21
Französisch. 960 Seiten, 40 Br. in Mappe.
früher 27.— jetzt 21
Italienisch. 641 Seiten. 40 Br. in Mappe.
früher 18.— jetzt 1
Spanisch. 651 Seiten, 40 Briefe Mappe.
früher 18.— jetzt 1

A. Weber von Bosse
Ein Jahr an Bord I. M. S. Sto...
Ganzle...
früher 7.— jetzt 4

Dr. Gust. Weil
Tausend und eine Nacht, Arabi... Erzählungen. Zum erstenmale ... dem Urtext vollständig und ... übersetzt. Mit über 700 Illustra... nen. 2 Bände.
Gebun...
früher 39.60 jetzt 2...

Illustrierte Weltgeschichte
Von Dr. Manitius, Dr. Rudel ... Dr. Schwahm. 2 Bände.
Gebun...
früher 26.40 jetzt 1...

Der Weltverkehr und seine Mittel
Mit einer Uebersicht über W... handel und Weltwirtschaft.
Ganzle...
früher 16.— jetzt 1...

Artur Wilke
Die Elektrizität, ihre Erzeugung ... ihre Anwendung für Industrie ... Gewerbe.
Gebun...
früher 16.— jetzt 1...

Rudolf Zabel
Meine Hochzeitsreise durch K... während des Russisch-Japanisch... Krieges.
Ganzle...
früher 12.— jetzt 6...

MAXIM GORKI

Meine Kindheit
Preis 5.– Mark
Gebunden 7.50 Mark

Unter fremden Menschen
Preis 5.50 Mark
Gebunden 8.– Mark

VERLAG
ULLSTEIN & CO
BERLIN

Tabak

Mischung „Nordländer" Mittelschnitt 70 Gramm 85 Pf. Feinschnittmischung „Goldrose", 60 Gramm 70 Pf. M. Guttmanns neue verbesserte Pfeifenmischung (Grobschnitt) 100 Gr. 1.05 Mark. M. Guttmanns Nr. 1 (Tabak- u. Weichselmischung) 65 Gr. 1.20 M. in den einschlägigen Geschäften gegen Vorzeigung dieser Anzeige erhältlich. Wiederverkäufer verlangen Angebot. Jeder mache im eigenen Interesse einen Versuch. Willkommene Liebesgabe.

M. Guttmann,
Berlin O 27.
Alexanderstrasse 22.

Niederlagen:
Parthum, C 25, Alexanderstrasse 36 u. 39—40.
Palatowsky, O 27, Alexanderstrasse 27.
Lehmann, O 112, Liebigstr. 10.
Seifert, S 42, Oranienstrasse 50.
Gebr. Gräfe, W 35, Lützowstrasse 80.
Charlottenburg, D. Guttmann, Potsdamer Strasse 12.
Lichtenberg, Rohmann, Frankfurter Allee 249.
Neukölln, Liebe, Hermannstrasse 65.
Kubakér, O 17, Grüner Weg 41.
Reisevertreter gesucht.

Verlangen Sie unsern Prospekt 333.

Allerbeste Qualitäten! Unbegrenzte Auswahl! Sehr mäßige Preise?

Plüsch-, Pelz-, Sammetmäntel!!

Einige Beispiele:

Lange Pelzmäntel	900, 1200 usw.	Seidenplüschmäntel	248, 350 usw.
Pelzgefütterte Mäntel	275, 390 usw.	Echte Sammetmäntel	296, 372 usw.
Impr. Mäntel	68, 89 usw.	Impr. Seidenmäntel	135, 198 usw.
Sportjacken, viele Farben	41, 48 usw.	Ia. Ulster	98, 126 usw.

Röcke aus der Reichsbekleidungsstelle gegen Berliner Magistratsschein
Serie III 28,60, Serie IV 35,40, Serie V 42,20, Serie VII Tuchröcke 62,85.

Entzückende Kostüme 135, 175 usw. Seidenplüschkostüme 476 usw.

Westmann

1. Geschäft: Berlin W.
Mohrenstraße 37 a.

2. Geschäft: Berlin NO.
Gr. Frankfurter Straße 115

Sonntags geschlossen.
Wochentags Geschäftsschluß 6 Uhr.
Besuch möglichst vormittags erbeten, da nachmittags zeitweise Andrang.

Sozialisierung der Wirtschaft

ist die Forderung des Tages!

Wer als Konsument dieser Forderung Geltung verschaffen und seine Lebensmittel aus einem sozialisierten Betriebe beziehen will, erkläre seinen Beitritt zur

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umg.

Aufnahmen werden in nachstehenden Verkaufsstellen entgegengenommen:

In Berlin:

NW
Beusselstraße 45
Charitéstraße 3
Emdener Straße 59
Rostocker Straße 35
Spenerstraße 21
Lübecker Straße 29
Ufnaustraße 16

N
Bornemannstraße 1
Bogenstraße 4
Fehrbelliner Str. 54
Gartenstraße 3
Gerichtstraße 3
Gleimstraße 46
Hochmeisterstraße 16d
Hochstädter Straße 6
Hussitenstraße 53
Koloniestraße 139
Lochener Straße 19
Norbufer 4b
Prinzenallee 85
Prinz-Eugen-Str. 24
Romlerstraße 11
Schivelbeiner Str. 9
Soldiner Straße 100
Stolpische Str. 34
Swinemünder Str. 33
Togostraße 4
Transvaalstraße 3
Wildenowstraße 4

NO
Bötzowstraße 34
Beruinstraße 49
Elbinger Str. 41
Naugarder Str. 45
Winsstraße 19
Zelterstraße 28

O
Böckhstraße 7
Babelsberger Str. 15
Grüner Weg 15
Koppenstr. 14
Kopernikusstr. 3
Küstriner Platz 4
Liebigstraße 7
Mirbachstraße 26
Pettenkoferstraße 28
Zorndorfer Straße 61

SO
Adalbertstraße 36
Admiralstr. 28
Forster Straße 3
Naunynstr. 11a
Wrangelstr. 65

S
Alte Jakobstraße 57/59
Dieffenbachstraße 15

SW
Arndtstraße 29
Kochstraße 62
Wassertorstraße 20
Yorkstraße 70

W
Culmstraße 20
Kurfürstenstraße 17

In den Vororten:

Adlershof
Bismarckstraße 81

Alt-Glienicke
Rudower Straße 50, Ecke Köpenicker Str.

Baumschulenweg
Baumschulenstr. 93a

Bohnsdorf
Paradiesstraße 8

Borsigwalde
Ernststraße 1/2

Britz
Werderstraße 31

Charlottenburg
Fredericiastraße 11
Kaiserin-Augusta-Allee 55
Pestalozzistraße 55
Potsdamer Straße 30
Wallstraße 23
Weimarer Straße 29

Erkner
Friedrichstraße 54

Friedenau
Moselstraße 7

Friedrichsfelde
Caprivi-Allee 44

Friedrichshagen
Drachholzstraße 2

Grünau
Köpenicker Straße 8

Hermsdorf
Schloßstraße 1/2

Johannisthal
Bismarckstraße 6

Karlshorst
Treskow-Allee 161

Köpenick
Berliner Straße 5
Borgmannstraße 5
Müggelheimer Str. 48

Lichtenberg
Herzbergerer Str. 24b
Bürgerheimstr. 108
Finowstraße 2
Gürtelstraße 40
Rittergutstraße 20
Viktoriaplatz 2
Wiesmerplatz 5
Wühlischstraße 57

Lichterfelde-Lankwitz
Kaiser-Wilh.-Str. 43

Mariendorf
Kaiserstraße 110

Neukölln
Bruno-Bauer-Str. 22
Emser Straße 83
Herrfurthstraße 6/6a
Herzbergstraße 22
Hobrechtstraße 26/27
Morusstraße 26/27
Münchener Str. 17
Steinmetzstraße 107
Weserstraße 28/29
Wildenbruchstr. 29/30

Nieder-Schönhausen
Kaiser-Wilh.-Str. 79

Ober-Schöneweide
Edisonstraße 56
Mathildenstraße 5

Nieder-Schöneweide
Berliner Straße 110

Pankow
Berliner Straße 47
Wollankstraße 102

Reinickendorf-Ost
Holländer Str. 128
Hoppestraße 16

Reinickend.-West
Wachholderstraße 32

Rosenthal
Lindenallee 7

Schöneberg
Apost.-Paulus-Str. 40
Eberstraße 28
Sedanstraße 32/33

Steglitz
Albrechtstraße 115

Südende
Lichterfelder Str. 36

Tegel
Bahnhofstraße 15
Schlieper Straße 16

Tempelhof
Berliner Straße 39
Dorfstraße 19/20

Treptow
Graetzstraße 55

Weißensee
Langhansstraße 7
Lehderstraße 62

Wilmersdorf
Wilhelmsaue 25

Die Verkaufsstellen sind geöffnet an Wochentagen von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends. — Sonntags geschlossen.

Aus der Frauenbewegung.

Nicht reif genug!

Mit dem 9. November 1918 beginnt für die Frauen Deutschlands eine neue Zeit: die Zeit der bürgerlichen Gleichberechtigung! Ueberwunden sind die langen Jahre des Kampfes darum, überwunden die Zeiten demütigender Bittschriften. Endlich ist das langersehnte, heißumstrittene Ziel erreicht: die Gleichwertung des weiblichen Geschlechts mit dem männlichen, das seine öffentliche Anerkennung und Bestätigung erhält durch die Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechts, wie es die Revolution der Frau unter völlig gleichen Bedingungen zuerkannt hat wie dem Mann.

Doch schon regen sich allenthalben Stimmen, die da fragen: Ist die Frau auch reif genug, das Wahlrecht auszuüben? Würde diese Frage nur von Mannesseite gestellt, es wäre nicht weiter verwunderlich. Noch nie hat irgend eine Schicht ein Unrecht gern oder freiwillig aufgegeben. Verwunderlich ist nur, daß auch eine Frau sich zur Sprecherin dieser Zweifler macht; dazu eine Frau, die seit Jahrzehnten in den vordersten Reihen der bürgerlichen Frauenbewegung steht und manches Gute und Nützliche für die soziale Aufklärung und Mitarbeit weiter Kreise bürgerlicher Frauen und Mädchen geleistet hat. Und ohne, daß sie es will, oder sich dessen bewußt wird, zeigt Alice Salomon in ihrem Artikel „Die Frauen und die Nationalversammlung“ im „Berliner Tageblatt“ vom 5. Dezember 1918, wie politisch rückständig die bürgerliche Frauenbewegung ist. Sie schreibt: „Das Stimmrecht wird den Frauen gegeben, ohne daß die historischen Voraussetzungen für eine auf selbständigen Ueberzeugungen ruhende Benutzung vorhanden wären. Die äußere Politisierung erfolgt, ohne daß die innere, die Durchdringung mit politischen Interessen vorangegangen wäre. Die Revolution drückt den Frauen das Werkzeug in die Hand, mit dem sie am Bau der Reichsverfassung mitarbeiten sollen, nachdem kurzsichtige Machtinstinkte und stumpfsinniges Beharrungsvermögen des männlichen Bürgertums sich jahrzehntelang dem Begehren der Frauen nach verantwortlicher Beteiligung an der Gemeindeverwaltung verschlossen hatten. So sind die Frauen um den natürlichen Entwicklungsgang gekommen, auf dem die Erziehung der Frau im allgemeinen zu verlaufen pflegt.“ Alice Salomon stellt damit den bürgerlichen Frauen ein rechtes Armutszeugnis aus. Unter „verantwortlicher Beteiligung“ kann nur verstanden werden, daß den Frauen trotz anerkannter tüchtiger Leistungen in den Gemeindeverwaltungen das Stimmrecht nicht gewährt wurde. Sollten deshalb alle ihre Handlungen nicht von genau demselben Verantwortlichkeitsgefühl getragen gewesen sein, wie diejenigen ihrer männlichen Kollegen? Die Verweigerung des Abstimmungsrechtes in den verschiedenen Körperschaften hat den „natürlichen Entwicklungsgang“ der Frauen für das öffentliche Leben gewiß nicht gehemmt, ihnen aber um so deutlicher gezeigt, wie sehr selbst ihre eigenen männlichen Klassengenossen das immerhin fortschrittliche Element der Frauen fürchteten und es nicht zum Ausdruck kommen lassen wollten. Die Versagung des Stimmrechts war ein Mittel dazu.

Was die „selbständige Ueberzeugung“ anbelangt, die Alice Salomon für die Frauen verlangt, bevor sie das Wahlrecht erhalten, so dürfte diese bei den Frauen mindestens ebenso stark vorhanden sein wie bei den Männern, deren wirtschaftliche Abhängigkeit sie häufig genug zwang, ihrer Ueberzeugung entgegengesetzt zu stimmen, oder aber der Wahl überhaupt fern zu bleiben. Wäre es nach dem Willen der bis zum 9. November herrschenden Reaktionäre gegangen, so wäre für die Wahlen zum preußischen Landtag die Wahlpflicht eingeführt worden und noch weniger Männer als vordem hätten selbst bei einem geheimen und direkten Wahlrecht ihrer Ueberzeugung entsprechend wählen können. Oder aber glaubt Alice Salomon, das Frauenwahlrecht sei nicht mehr als ein Zweistimmenrecht der Männer? Das mag vielleicht zutreffen, so weit es Ehefrauen betrifft. Die werden in der Mehrzahl politisch der gleichen Anschauung huldigen wie der Gatte, unter dessen Einfluß sie mindestens bis zum Kriege fast ausschließlich gestanden haben. Vier Jahre Abwesenheit von Hause kann aber diesen Einfluß erheblich beeinträchtigt haben. Für die Unverheirateten trifft es ganz gewiß nicht zu. Die zwanzigjährigen und älteren unverheirateten Mädchen, denen der Krieg die schönsten Jugendjahre getrübt, die Hoffnung auf Ehe- und Mutterglück zerstört hat, werden ganz durchwegs demokratischer gesinnt sein, als die Mehrzahl ihrer Väter. Standen sie vordem noch nicht im Erwerbsleben, so hat der Krieg sie hineingezwungen, hat ihnen die Augen geöffnet über Zusammenhang zwischen ihrem eignen beschirmenden Dasein und dem blutigen Weltgeschehen draußen. Sie haben am eigenen Leibe empfunden, was es heißt machtlos zu sein und werden die Macht, die ihnen der Stimmzettel verleiht, ohne jede „historische Voraussetzung“ zu gebrauchen wissen.

Alice Salomon erkennt an, daß allein die Sozialdemokratie die Frauen „planmäßig in ihre Reihen gezogen hat“, entsprechend ihrem Programm der Gleichberechtigung der Geschlechter. Alle anderen Parteien haben das versäumt und müssen es jetzt nachholen, und sie stellt die sonderbare Forderung auf: „Vorher und nebenher muß der Versuch gemacht werden, die Frauen von innen heraus, und zunächst unabhängig vom parteipolitischen Standpunkt zu politisieren, sie reif zu machen, daß sie beim Anschluß an eine Partei sich auf Grund eigener Ueberzeugung entscheiden.“

Im Zeitpunkt der höchsten Erregung politischer Leidenschaft fordert A. S. die berühmte „objektive“ Einführung in die Politik der verschiedenen Parteien. Das verrät eine Weltfremdheit, ein so völliges Verkennen des Bedürfnisses der Massen, die die Revolution gemacht und auch fernerhin nicht Objekt, sondern Subjekt der großen Umwälzung sein und selbst mit Hand anlegen wollen, um das Werk der Revolution zu erhalten, zu befestigen und auszubauen, daß man danach ermessen kann, welches Gesicht die geforderte, über den Parteien stehende Einführung in die Politik haben würde. Schreiberin dieses hatte gerade kurz vor den Revolutionstagen Gelegenheit, solche Einführung „unabhängig vom politischen Standpunkt“ kennen zu lernen. Es handelte sich dabei nicht einmal um politische, sondern um soziale Fragen, und selbst bei diesen machte sich die persönliche politische Auffassung der „Einführerin“ geltend. Das ist auch ganz natürlich, da jeder Lehrende zugleich auch Angehöriger einer bestimmten Klasse ist, gelangt sein Klassenstandpunkt in seinen Ausführungen zum Ausdruck.

Alice Salomon befürchtet, daß, wenn es „den Parteien allein überlassen bleibt, um die Frauen zu werben, die Gefahr entsteht, daß nicht die Frauen das Wahlrecht brauchen, sondern daß es durch sie von anderen gebraucht wird, daß die Frauen sich zum Werkzeug einzelner Interessengruppen machen lassen, ohne es gewahr zu werden.“

Wir hoffen, daß A. S. nur verhindern will, daß die Reaktion die Frauen für ihre Zwecke mißbrauchen könnte. Die Sozialdemokratie hat seit Jahrzehnten unermüdlich versucht, die Frauen aufzuklären, und tut dies zur Zeit mit Hochdruck. Sollten trotzdem Proletarierinnen sich für reaktionäre Zwecke einfangen lassen, so kann nur die Ausübung des Wahlrechtes selbst sie eines Besseren belehren, denn an den Folgen werden sie spüren, ob sie richtigen oder falschen Gebrauch von ihrem Rechte gemacht haben. Aber mit der Verleihung des Wahlrechtes warten, bis auch die letzte Bäuerin über Wesen und Ziel der verschiedenen Parteien aufgeklärt ist — und das ist die Tendenz des ganzen Artikels —, hieße das Frauenwahlrecht sehr zur Zufriedenheit der gesamten Reaktion auf den Sankt Nimmerleinstag verschieben.

Für das Wahlrecht der Männer ist niemals eine ähnliche Forderung aufgestellt worden, obwohl sie ganz gewiß nicht mehr und nicht weniger politische Kenntnisse zu diesem Behufe mitbrachten als jetzt die Frauen. Es darf sogar behauptet werden, daß viele Frauen heute politisch weit unterrichteter sind, als die aus dem Felde heimkehrenden Männer, die zum großen Teil als ganz junge Leute ohne gefestigte Weltanschauung und ohne tiefere politische Ueberzeugung hinaus mußten und, vier Jahre lang mit „vaterländischem“ Unterricht vergiftet, einige Zeit brauchen werden, sich ein eigenes Urteil über die politischen Zustände in Deutschland zu bilden.

Eine Frage noch zum Schluß! Alice Salomon und mit ihr offenbar ein großer Teil der Bourgeoisie glauben die Frauen zum Wahlrecht noch nicht reif; da es ihnen aber nun einmal zuerkannt ist, wollen sie von jetzt ab bis zu den Wahlen am 19. Februar die Frauen politisch „bilden“. Warum fordern diese Leute nicht mit uns gemeinsam die Hinausschiebung des Wahltermins? Die Bourgeoisie ist es ja gerade, die die politische Unbildung der Massen, insbesondere der Frauen, von der sie fest überzeugt zu sein scheint, ausnutzen will, indem sie zur raschen Einberufung der Nationalversammlung drängt. Ist es ihr wirklich darum zu tun, in den kommenden Wahlen den wahren Spiegel der Volksmeinung zu sehen, dann möge sie gemeinsam mit uns eintreten für eine möglichst weite Hinausschiebung der Einberufung der Nationalversammlung. Tut sie das, so sind wir überzeugt, daß es ihr mit der politischen Aufklärung Ernst ist.

Die Revolution hat die Frauen befreit von jahrhundertelanger Entrechtung und Unterdrückung. Sie werden der Revolution keine Niederlage bereiten, sondern ihre Reife beweisen, indem sie das Werkzeug, das sie ihnen in die Hand gedrückt, gebrauchen zur fortschreitenden Befreiung der Menschheit aus wirtschaftlicher Not und geistiger Nacht.

Mathilde Wurm.

Mädchen und Frauen des arbeitenden Volkes! Genossinnen!

Am 16. Dezember findet die Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte für ganz Deutschland in Berlin statt. Die Stimme der Frauen war bis jetzt in den Arbeiterräten noch wenig zu hören.

In diesen Kriegsjahren haben viele von Euch für die Revolution gekämpft und gelitten. Damit habt Ihr Euch ein Anrecht erworben, das aktive und passive Wahlrecht, das Euch die Revolution gebracht, sofort auszuüben. Die Delegiertenversammlung am 16. Dezember bietet Euch die erste Gelegenheit dazu.

Nützt sie aus!

Beteiligt Euch alle an den Wahlen und setzt Eure ganze Kraft ein, daß auch

Frauen delegiert

werden! An die Arbeit!!

Weihnachtsgaben.

Unsere Genossinnen haben sicher die Absicht, ihren Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Wir machen deshalb an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die wirklich hübschen „Jugendlieder“ von unserer Genossin Emma Dölz hierzu sehr geeignet sind. In geschmackvollem Einband kann das Büchlein zum Preise von 1 Mark bei ihr selbst, Forster Straße 44, gekauft werden. Die Anschaffung ist unseren Genossinnen bestens zu empfehlen.

Luise Ziek.

An die Mütter!

Von Bruno Schönlank.*)

Fahnen wehen. Schwarzweißrote Fahnen. Die Soldaten kehren heim. Doch Tausende, Hunderttausende kommen niemals wieder. Sie sind gefallen in Flandern, in Frankreich und Polen. Der Tod hielt reiche Ernte, überall, wo deutsche Eroberungsgier ihre Krallen einschlug. In Mesopotamien, in Palästina, in Serbien und Italien, in der Ukraine, der Krim, in Finnland, im heißen Afrika. Kanonenfutter! Einst verkauften deutsche Fürsten ihre Landeskinder, um mit dem Blutsold den Glanz des französischen Sonnenkönigs nachäffen zu können, und sie verpraßten Mark und Blut des Landes mit ihren Buhlinnen und betreßten Günstlingen.

Der Absolutismus fiel. Das Bürgertum kam zur Macht und verkaufte nur zu gern seine politischen Ideale für klingendes Gold.

Der Geist des Machthungers, der brutalen Gewalt, ward sein Götze und alles Volk von Kindesbeinen an ihm unterstellt. Warnende Stimmen, das Aufbäumen einzelner, wurden verlacht und verhöhnt. Und als sie eindringlicher und stärker wurden und zum Chore anschwollen, mit roher Gewalt erstickt.

Das war der Geist, der Eure Seelen in harter Arbeit verschmachten ließ; das war der Geist, der Eure Söhne in die Kasernen zwang; das war der Geist der Schlotbarone und ehrgeizigen Generale. Das war der Geist, der aus dem Blut Eurer Söhne und Gatten Gold münzte; das war der Geist des Wuchers, der Eure Brüste versiegen ließ; das war der Geist der Lüge, der ein ganzes Volk in den Abgrund führte. Das ist der Geist, der danach trachtet, unsere junge Freiheit zu erwürgen, der Geist des Zwietrachts und des Verrats.

Hört Ihr, was Eure schwarzweißroten Fahnen sich erzählen. Lüttich, Antwerpen, Maubeuge. Sieg auf Sieg. Glockengeläut. Und Ihr dachtet kaum der Toten. Blut. Tränen, sie versanken im Jubelschrei. Und wer da weinen wollte, mußte sich verkriechen ins stille Kämmerlein, und wer da laut klagte, wurde scheel angesehen. Und wer da anklagte, verdammt zur Zuchthausqual . . .

Jahre kamen, Jahre gingen. Die Mannesblüte fiel, halbe Kinder, halbe Greise wurden zur Schlachtbank geführt. Sie siegten und — siegten sich zu Tode.

Und Ihr hieltet Einkehr und jede Mutter gedachte der andern. Doch Ihr lehntet Euch nicht auf. Kein millionenfacher Schrei aller Frauen ging erschütternd von Land zu Land, über die Grenzen hinweg — und das Morden tobte weiter. Und sie mordeten sich weiter im blutigen Wahnwitz für Weib und Kind.

Das erzählen Euch die Landesfahnen. Rot ist das Blut, das singt und klingt in starker Liebe und in starkem Haß. Rot geht die Sonne auf und rot ist unsere Fahne. Sie durfte nicht flattern, als der Krieg tobte, denn sie ist die Fahne des Aufruhrs gegen die bösen Gewalten. Sie durfte nicht wehen vor dem Krieg, denn sie war das internationale Symbol der Arbeiterklasse, das leuchtende Zeichen, daß sie ihr Herzblut geben wollte für die Befreiung aller Arbeiter vom Joch des Kapitalismus.

Doch die Arbeiter ließen sich verblenden und gegeneinander hetzen, und die französischen, deutschen, englischen und all die Landesfahnen wurden Schandmale sich zerfleischender Völker.

Da kam der Zusammenbruch in Rußland und mit ihm die Revolution. Weithin leuchtete die Fahne der Verbrüderung. Doch die Deutschen sprengten nicht ihre Ketten und die schwarzweißroten Fahnen feierten unserem Volk zur Schmach die Unterdrückung der russischen Revolution durch deutsche Soldaten.

Und es kam der Zusammenbruch in Oesterreich und in Deutschland.

Gedenkt der ersten Tage unserer Revolution, die Eure Brüder, Eure Söhne und Gatten freimachte von dem allmächtigen Druck des Militarismus; gedenkt der Tage, wo Ihr das flammende Rot jubelnd begrüßtet.

Ihr Frauen in Frankreich und Italien, ihr Frauen in England und Amerika, ihr Frauen der ganzen Welt, behaltet im Herzen die Stunde, da ein Volk die Ketten zerbrach. Duldet nicht, daß auf Eure Völker der Fluch komme, die Befreiten wieder geknechtet zu haben!

Mütter, Ihr tragt die blutjunge Welt. Ihr, seid mit verantwortlich für seine Zukunft, verantwortlich, ob sie in Nacht und Grauen oder in leuchtendes Land führt. Verscheucht die Geister des Kleinmuts, wirkt und schafft unermüdlich, mit Feuerherzen für die Welt des Sozialismus, eine Welt für Euch, für uns, für das heranwachsende Geschlecht.

*) Aus Nr. 49 des „Sozialist“.

Von der Agitation.

In Hermsdorf i. M. hatte die U. S. P. D. zum 28. November eine öffentliche Frauenversammlung einberufen, in der Genossin Wurm über „Die Frau im politischen Leben“ referierte. Der Evangelische und der Vaterländische Frauenverein hatten offenbar, ihre sämtlichen Mitglieder aufgeboten, die zusammen mit unsere ebenso zahlreich erschienenen Genossinnen den sehr großen Saal bis auf den letzten Platz füllten.

Die Vortragende schilderte die Verbrechen der durch die Revolution endlich verjagten Regierung und ging dann ausführlich ein auf die bisherige und zukünftige Stelle der Frau in Staat und Gesellschaft. Zahlreiche Zwischenrufe und die in der Diskussion gestellten Fragen bewiesen, daß die Bourgeoisie noch immer glaubt, sie müsse Schuld und Verantwortung am Kriege von sich auf die Entente abwälzen, in der Hoffnung, dadurch mildere Friedensbedingungen zu erreichen. Der Bolschewismus ist für sie zum Kinderschreck geworden; sie kennen ihn zwar nur aus den Schilderungen einer feigen Presse, die während des ganzen Krieges einzig die Interessen der in Preußen-Deutschland herrschenden Klassen vertrat, aber sie haben begriffen, daß die Revolution mit Klassenvorrecht und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufräumt; und, geängstigt um ihren Besitz, vereinigen sie sich in dem Ruf „Gegen den Bolschewismus“.

Die Rednerin empfahl den anwesenden bürgerlichen Frauen dringend, das „Erfurter Programm“ zu lesen, damit sie endlich mal aus eigenem Urteil wüßten, was Sozialismus ist und was er will.

HERMANN TIETZ

Für Weihnachten preiswerte Artikel in allen Abteilungen

Strumpfwaren

Herrensocken gestrickt, starke Qualität, meliert 2⁸⁵ 3⁵⁰
Herrensocken gewebt, Baumwolle, farbig 2⁹⁰ 4⁷⁵
Damenstrümpfe gewebt, Flor, schwarz 10⁷⁵ 12⁵⁰
Damenstrümpfe gestrickt, starke Qualität, schwarz 12⁵⁰ 14⁵⁰

Handarbeiten

Körbe mit Perlgarnierung .. 4⁰⁰ 9⁷⁵
Gefüllte Nähkästen 4²⁵ bis 13⁵⁰
Nickeltablette ..... 6⁵⁰ bis 29⁷⁵
Porzellanköpfe Kopf-Wämser 4⁵⁰ bis 9⁵⁰
Künstlerköpfe mit Perücke . 25⁰⁰
Postkartenbilder gestickt .. 3²⁵

Handarbeiten

Fröbel-Arbeiten f. Kinder
Gestickte Lantenbänder
Elegante Sofakissen
Vornehme Tischdecken
Apart. Filet- u. Klöpp.-Art.
Seidene Pompadours

Handarbeiten

Bemalte Truhen 2⁴⁰ 4⁰⁰ 5⁷⁰
Bemalte Körbe 2⁷⁵ bis 11⁵⁰
Bem. Serviettenringe 95 Pf.
Bemalte Kalender 2⁸⁵
Bem. Schachteln . 1⁰⁰ bis 4⁰⁰
Bemalte Kästchen 2²⁵

Trikotwaren

Damenhemdchen Baumwolle, weiß, gestrickt, ½ Arm 4⁴⁰ 6⁵⁰
Dam.-Reformhos. Baumwolle, marine 22⁵⁰ 26⁵⁰
Damenwesten gestrickt, schwarz, ohne Arm .. 7²⁵ bis 20⁰⁰
Kindersweaters gestrickt, starke Qual. farbig, in allen Größen

Handschuhe

Kinder-Fünftel gefüttert, mit Pelzbesatz 3⁹⁰
Kinder-Handschuhe gestrickt 3⁷⁵
Damen-Handschuhe Wildleder-Ersatz, starke Qualität 5⁹⁰
Herren-Handschuhe Wildleder-Ersatz, starke Qualität 5⁹⁰
Damen-Glacés Ziegenleder farbig, weiß, schwarz 8⁵⁰
Damen-Glacés Ziegenleder, in allen Farben, 3 Handschuhknöpfe 11²⁵

Korsette

Korsette aus weißem Band gearbeitet, mit Halter 13⁵⁰
Korsette aus guten mehrfarbigen Stoffen, lange Form 18⁵⁰
Korsette aus stark. Lederstoffen, gutsitzende Form 31⁰⁰

Taschentücher

Stickereitücher (Schweiz) Hohlsaum mit gestickter Ecke 80, 1⁵⁰
Batisttücher mit bunter Kante 1²⁵
Stickereitücher (Schweizer), gebogt, mit gest. Ecke 1³⁵ 1⁹⁵
Stickereitücher (Schweizer) eingebogt 1⁹⁵ 2⁷⁵ 3²⁵
Batisttücher mit gestickten Buchstaben, 6 Stück im Karton .. 5²⁵ 6²⁵
Sortimente 6 Stück im Karton, Karton 7²⁵ 8⁶⁰ 11⁵⁰

Geeignete Geschenkartikel in geschmackvoller Auswahl und vielen Preislagen

Lederwaren / Galanteriewaren / Kunstgewerbe / Toilettartikel / Kleinmöbel / Kristallwaren / Gold- u. Silberwaren / Feines Porzellan

Arbeiter! Frauen!

Osten!

Montag, den 9. Dezember, abends 7½ Uhr, in der Löwenbrauerei Frankfurter Allee 315:

Grosse öffentliche Volksversammlung

Referent: Genosse Dr. Julius Moses.

2. Diskussion.

Männer und Frauen erscheint in Massen!

Die Einberufer:
O. Jacob. A. Lehmann.

Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands, Filiale Groß-Berlin.

Allgemeine Mitgliederversammlung

am Freitag, den 13. Dezember 1918, abends 5 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (Saal 1).

Tagesordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern betr. Maßnahmen zur Übergangswirtschaft und Abstimmung darüber.
2. Antrag Rudolf Scheffler: Abschaffung der Akkordarbeit.

Die Wichtigkeit des Verhandlungsstoffes erfordert, daß alle Kollegen erscheinen. Da der Saal um 8 Uhr geräumt werden muß, wird die Versammlung ganz präzise eröffnet.

Der Vorstand.

Unabhängige S. P. Schöneberg

Montag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, bei Jürgens, Barbarossastr. 5a:
Frauenleseabend. — Vortrag. — Freie Aussprache.

Dienstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, bei Ebrecht (Tunnel), Meininger Str. 8:
Mitglieder-Versammlung.

Gäste haben Zutritt. Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Achtung!

Heimkehrende Krieger, Urlauber und Deserteure!

Am Montag, den 9. Dezember, abends 7 Uhr:

Versammlung

für Neukölln in den Passage-Festsälen, Bergstr. 152.

Tagesordnung:
Wie beseitigen wir unsere Notlage?
Referent: Max Sievers.
Freie Aussprache.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin • N. 54, Linienstr. 83-85.
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1887, 9714.

Achtung Dreher! Achtung Dreher!

Am Montag, den 9. Dezember 1918 nachmittags, pünktlich 3 Uhr, findet die Fortsetzung der

Vertrauensmännerkonferenz

der Eisen-Metall-Revolver-Dreher u. Dreherinnen sowie Rundschleifer

vom 6. 12. 18. in den Zentral-Theater-Festsälen, Alte Jakobstraße 32 (Heiligland) statt.

Montag, den 9. Dezember 1918 nachmittags 5 Uhr:

Branchenversammlung

Der Eisen- Metall- u. Revolverdreher u. Dreherinnen, sowie Rundschleifer

in den Zentral-Theater-Festsälen, Alte Jakobstr. 30 (Gr. Saal)

Tagesordnung:
1) Bericht über den Kollektivvertrag.
2) Branchenangelegenheiten u. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Da Fragen für die Gesamtheit auf der Tagesordnung stehen, muß jeder Kollege und Kollegin erscheinen.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis. U. S. P. D.
4. Abt., Bezirk 519.

Nachruf.

Am Freitag, den 8. November verstarb unser Genosse der Kürschner

Fritz Schreitsmüller,

Pernplatz Allee 210.

16. Abt., Bezirk 741.

Im September verstarb in französischer Gefangenschaft unser Genosse der Arbeiter

Rudolf Striffel,

Tegeler Str. 6.

Ehre ihrem Andenken.

Friedenspiano 1450.—, hochelegantes schwarzes Nußbaumpiano 1950.—, schwer eichenes (Prachtstück) 3300.—, eleganter Konzertflügel 2800.—, schwarzer Stutzflügel 1900.—, Klavier 475.— vert. Ernst, Oranienstr. 156. III.

Kleine Anzeigen

Als Verlobte empfehlen sich

Käte Lewicki,
Otto Schulz,

Berlin, den 8. Dez. 1918.

Strassenhändler

für

„Die Freiheit"

ständig gesucht
Schiffbauerdamm 19.

Botenfrauen

werden verlangt
Solmsstr. 4.

Gelernte Schneider und Schuhmacher

gesucht.
Der Soldatenrat Spandau.

Großer Transport belgischer und holsteinischer Mittel- und starker Pferde von 800.— M. eingetroffen. R. Strauß, Lichtenberg, Wartenbergstr. 69.

Kriegsteilnehmer! Neue Kurse Abiturien, Primareife, Einjährigen-Examen, Vorbereitungsanstalt Zempelburg, Direktion Dr. Fuchs, Uhlandstr. 14, Steinplatz 10870. Sprechstunde wochentags 7—8 Uhr abends, Sonntags ½11 — ½12. Schularbeitszirkel, Nachhilfe. - Allerbeste Referenzen.

---

400 Blindbuchmanillas, 12 000 Gratulations-, Neujahrskarten, Glaskarten verkauft. Daniel, Kottbusserufer 32.

Französisch erteilt Unterricht auch für Anfänger sowie Cercle. Pereira, Lützowstr. 17.

Neue Kücheneinrichtung umständehalber zu verkaufen. Schöttler, Vierstraße 18.

Bestellungen auf die Wochenschrift „Der Sozialist" nimmt entgegen die Spedition Emil Belz, Niederschönhausen, Germanenstraße 56.

Achtung! Parteifunktionäre!
des Sozialdemokratischen Bezirkswahlvereins Lichtenberg. U. S. P. D.
Montag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr:

Bezirkskonferenz

bei G. Tempel, Hauptstr. 2.

Die Bezirksleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Tel.: Amt 10620, 6578. Verwaltung Berlin. Bureau: Rungestr. 30.

Branchenversammlungen.

Rahmenmacher: Montag, den 9. Dezember, abends 5½ Uhr, im Verbandshaus, Rungestraße 30. Tagesordnung: Löhne und Arbeitsbedingungen.

Klavierarbeiter: Dienstag, den 10. Dezember, abends 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen mit dem Reichsverband der Musikindustriellen. 2. Verbandsangelegenheiten.

Stockarbeiter: Dienstag, den 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei Staben, Michaelkirchstraße 24. Tagesordnung: 1. Aussprache über die jetzige allgemeine Lage in der Stockbranche. 2. Werkstattangelegenheiten.

Hartgummidrechsler: Montag, den 9. Dezember, abends 5 Uhr, bei Hebmann, Engelufer 1a, in der „Morgensonne", Zusammenkunft aller in der chirurgischen und technischen Branche beschäftigten Drechsler. Tagesordnung: 1. Arbeitszeit- und Lohnregelung. 2. Wahl der Arbeiterausschüsse. 3. Verschiedenes.

Vertrauensmännerversammlungen.

Modell- und Fabriktischler: Dienstag, den 10. Dezember, abends 7½ Uhr, bei Wals, Flugstraße 5.

Kamm- und Haarschmuckarbeiter: Dienstag, den 10. Dezember, abends 6 Uhr, bei Staben, Michaelkirchstraße 24.

Tischlerbezirk Südwest und Westen: Dienstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, bei Klein, Hasenheide 80. Tagesordnung: 1. Bericht der Vertrauensmänner. 2. Verbandsangelegenheiten.

Die Versammlungen beginnen pünktlich zur festgesetzten Zeit. Es ist Pflicht der Kollegen, dem Rufe ihrer Branchenleiter Folge zu leisten und in den Versammlungen zu erscheinen.

Arbeiter! Soldaten! Parteigenossen!

Montag, den 9. Dez., abends 8 Uhr, in den Pharussälen, Müllerstr. 142

Oeffentl. Volksversammlung

Die Diktatur des Kapitalismus.

Referent: Franz Pfemfert
Freie Aussprache.

Proletarier, erscheint in Massen!

Der Einberufer:
A. S. P. Gruppe Deutschland
I. A.: Ludwig Bäumer.

Freie Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands (Syndikalisten)

Büro: Alte Schönhauser Str. 24.
Mittwoch und Sonnabends 6—8 Uhr geöffnet.

Achtung! Metallarbeiter!

Dienstag, den 10. Dezember, abends 7½ Uhr:

Oeffentliche Metallarbeiter- und -Arbeiterinnen-Versammlung

im „Wagenhaler", Chausseestr. 64, Ecke Liesenstr.

Tagesordnung:
1. Die Bestrebungen der gesetzlichen Gewerkschaften.
Referent: Kollege Alfred Groth.
2. Freie Aussprache.

III. Kreis U. S. P.

Der Zahlabend am Mittwoch, den 11. Dezember, wird in folgenden Lokalen abgehalten:

Für die 1. Abteilung bei Vogel, Britzer Str. 46.
„ „ 2. „ „ Geißler, Waldemarstr. 32.
„ „ 3. „ „ Köhn, Neuenburger Str. 9.
„ „ 4. „ „ Kohts, Brandenburger Str. 32
„ „ 5. „ „ Präske, Prinzenstr. 33.
„ „ 6. „ „ Wegener, Seydelstr. 30.
„ „ 7. „ „ Giebler, Luckauer Str. 6.
„ „ 8. „ im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
„ „ 9. „ bei Pylara, Melchiorstr. 13.
„ „ 10. „ „ Baum, Stallschreiberstr. 47.

Pflicht jeden einzelnen Genossen ist es, an dem Zahlabend teilzunehmen.

Der Vorstand.

Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands
Berlin SO. 16, Engelufer 14/15.

Mittwoch, den 11. Dezember, abends 7½ Uhr,

Versammlung der Maßschuhmacher

im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 3.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen in der Schlichtungskommission.
2. Werkstattangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zähne m. echtem Friedenskautschuk 4 M.
[illegible] 5 Jahre Garantie. [illegible] Zahnziehen m. Betäubung bei Bestellung v. Gebissen gratis. Goldkronen v. 20 M. an. Spez. Zähne ohne Gaumen. Zahnpraxis Hatvani. Danziger Straße, Ecke Weißenb. Str.

PAUL CASSIRER VERLAG

Sozialistische Schriften zur Revolution

KARL KAUTSKY

Habsburgs Glück und Ende.

Preis 3 Mark.

Das Buch vom Kampf der Nationalitäten und der Revolution in der alten Donaumonarchie.

Weltbekannt und anerkannt
ist der Vervielfältigungs-Apparat

Schapirograph.

Wieder mit echten Glyzerin-Rollen lieferbar!

Tadellos scharfe Abzüge von Handschrift, Maschinenschrift oder Zeichnung. Einfachste und praktischste Handhabung. Billigster und bester Vervielfältigungs-Apparat.

Man verlange kostenfrei Prospekt und Druckproben.

A. Schapiro, Berlin C,
Stralauer Straße 56.

Der Sozialist

früher
Sozialistische Auslandspolitik

Unabhängige sozialdemokratische Wochenschrift

Herausgeber: Dr. R. Breitscheid.

Erscheint einmal wöchentlich am Donnerstag.

Preis für die Einzelnummer 50 Pfennig,
bei allen Händlern der „Freiheit" zu haben.

Abonnementspreis für Dezember 1,50 Mark, vom 1. Januar 1919 an für das Quartal in Deutschland 5 Mark, im Auslande 6 Mark.

Achtung! Achtung!

Im Interesse der Uebergangs- und Volkswirtschaft, sowie unserer aus dem Felde heimkehrenden Modelleure, Ziseleure und Metallbildhauer sind wir Abnehmer von Messing in jeder Form und Messingabfällen in Blech und Guß. Angebote an:

Max Bernhardt & Co., G. m. b. H.
Berlin NO 43, Barnimstr. 42 • Bronzekunstwerkstätten.

Achtung! Arbeiter!

Auf Grund des Abkommens mit der Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgebung: Arbeiter der Metallindustrie, des Transport- und Fuhrwesens, der Chemischen und Bauindustrie, sowie der Industrie für für Stein und Erde aus Betrieben, die weniger als 40 Arbeiter beschäftigen, erhalten

billige Kleidung

gegen Abgabe eines Bezugsscheins und eines Ausweises vom Arbeitgeber, in der K. V. G., Abteilung für Arbeiterversorgung, Berlin SW., Kommandantenstrasse 82.
Verkaufszeit 9—12 und 3—6 Uhr.